



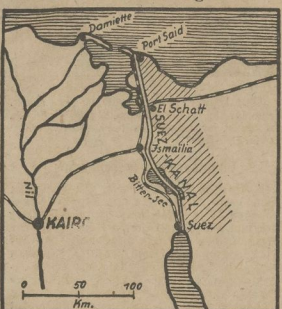
Die Welt

Verlag: Wirtschaftlicher National-Verlag G. m. b. H. (G. N. V.),
Hollfelderstraße 1 B. Die „Welt“ erscheint wöchentlich 7 mal.
Wöchentliches Abonnement: 1,20 Reichsmark, halbjährlich 6,00 Reichsmark.
Einzelheft 15 Pfennig. 13. Jahrgang Nr. 274

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatlich 2,00 Reichsmark, halbjährlich 10,00 Reichsmark.
Die „Welt“ erscheint wöchentlich 7 mal. Wöchentliches Abonnement: 1,20 Reichsmark, halbjährlich 6,00 Reichsmark.
Einzelheft 15 Pfennig. 13. Jahrgang Nr. 274

Die Karte des Tages



Stadt am Suezkanal evakuiert
Auf Befehl des britischen Grenzmillitärengouverneurs in Ägypten, muß die in der Suezkanal-gelegene Stadt El Schant von der Zivilbevölkerung geräumt werden. Die Regierungsbeamten sowie die Angestellten und Arbeiter der ägyptischen und britischen Militärbehörden und der Kanalgesellschaft müssen ohne ihre Familien in der Stadt bleiben. Die Furcht der Briten vor Sabotageakten hat sogar zu dem Verbot geführt, sich dem Ostufer des Kanals auf mehr als 50 Kilometer zu nähern. (Die Sperrzone ist auf unserer Karte gestrichelt.)

Feldmarschall Rommel: Es wird weiter gehandelt!

Seit Juli 2500 Panzer in Afrika vernichtet - Die „Erkrankungen“ des Marschalls - Presseempfang bei Dr. Goebbels

RD, Berlin, 8. Okt. Erwartungsvolles Schweigen herrscht in dem Hofraum der deutschen und ausländischen Pressevertreter, die sich aus Anlaß der Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Rommel in der Vertretung des Reichsministers Dr. Goebbels versammelt haben. Als der Reichsminister und der Marschall den Raum bestiegen, erheben sich die Arme zum deutschen Gruß. Erstaunt und gelang, sportlich in Bewegung, angeordnet in Reihen, begrüßen sie den Marschall mit dem deutschen Gruß.
Nach kurzen Grußworten von Dr. Goebbels spricht Rommel in feiner ruhigen, humorigen Art, die sofort geminnlich muß. In den Augenwinkeln des jungen und glänzenden Mannes aber durch die farrnen sprechende englische Sprache: „Junge macht freundliche Gefühle, sonst merken sie etwas. Grimassen können wir machen werden.“ Dann führen sie weiter bis zur Mittagspause, wo sie ohnweitend habende englische Offiziere erkennen.
Der Marschall spricht dann von den Kämpfen in Nordafrika und aus seinen Sorgen. (Parlament Säßen wird das aut-

durchschnittliche Kampfgelände der Wüste sichtbar. Aus seinen Worten spricht man, unter weichen Umständen unsere Soldaten auf der Seite mit unseren Bundesgenossen in Afrika den Engländern eine Position nach der anderen erzwungen haben, in deren festem Besitz sie sich schon glauben. Späteren Seiten werde es vorbehalten sein, erklärt der Marschall, einmal festhalten, mit wie manchen Kräften die Größe der Wüste erreicht werden konnten.
Aus den Worten des Marschalls über die Stationen dieses Sieges wird klar, daß nur die Enthaltsamkeit der Truppen und die Überlegenheit der Führung diese großen Erfolge immer wieder ermöglicht haben. Heute stehen unsere Truppen 100 Kilometer vor Alexandria und Kairo. Sie haben das Fort Tarsus in der Oase und der Marschall bestätigt, daß auch weiter gehandelt werde. Nicht um über kurz oder lang wieder zurückgeworfen zu werden, seien die Truppen hierhin getrieben. Man könne sich darauf verlassen, daß auch hier feilschaften werde, was wir in untern Besitz gebracht hätten.
Freimütig erklärt sich der Marschall nun bereit, auf Fragen zu antworten. Nach der Befähigung des amerikanischen Kriegsmaterials wird er gefragt und nach dem

Was ist mit Stalingrad?

In der vergangenen Woche haben die Kämpfe um die sowjetische Wolgastung insofern eine neue Wendung bekommen, als nach dem Einbruch in den Südtail den mittleren Komplex des Stadtgebietes, welche vor vierzehn Tagen und zum Teil schon vor drei Wochen erzielte wurden, sich namentlich der Schwerpunkt der immer noch erbittert geführten Kämpfe nach dem Nordteil der Stadt verlagert hat. Hier befinden sich die großen Arbeitersiedlungen, die Rüstungswerke und andere wichtige Fabriken der sowjetischen Rüstungsindustrie. Dieses Stadtgebiet dürfte aber auch in einem noch größeren Umfang, als es im Süden und der Mitte der Fall war, festungsartig ausgebaut sein.
Wie aus den letzten Einzelmeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht zu entnehmen ist, spielen sich hier zur Zeit heftige Artilleriekämpfe ab, in die auch die Luftwaffe mit einer bisher noch nicht erlebten Intensität eingreift. Das Kampfgelände ist in gewaltige Qualmwolken der explodierenden Granaten und Bomben, die sich mit dem Staub der zusammenstürzenden Häuser mischen, eingehüllt, so daß oft die Verständigung zwischen den einzelnen Kampfgruppen kaum mehr möglich ist. Infanterie und Panzerabteilungen arbeiten sich hier Meter um Meter vorwärts. Die Eigenart des Kampfgeländes, in dem keine freie Entfaltung der einzelnen Waffengattungen und daher keine wirkliche Operation wie im freien Gelände der Steppe mehr möglich ist, stellt diesen Kampf, der eigentlich nur um Steinhaufen geführt wird, unter ganz besondere Bedingungen. Es ist daher auch unmöglich, Prognosen über die weitere Entwicklung, die sich unter Umständen rasch, innerhalb weniger Stunden vollziehen, aber sich ebenso gut über weitere Zeiträume ausdehnen kann, anzustellen.
Nur eines steht aber sicher fest, daß wie hartnäckig sich auch der Widerstand der Sowjets im Nordviertel Stalingrads noch gestaltet, er den deutschen Eroberer nicht mehr beinhalten kann. Die in Stalingrad noch kämpfenden Bolschewisten sind im Süden wie im Norden vollkommen abgeschnitten, und auch die immer wieder mit großen Panzerkräften von Norden her angesetzten Entlastungsangriffe können den Verteidiger keinerlei Unterstützung bringen. Nach der Einnahme des nordwestlichen Vorortes Orlowka, das am Freitag im Wehrmachtbericht gemeldet wurde, hat die deutsche Position an der nördlichen Abwehrfront eine neue Festigung erhalten. Jeder bolschewistische Versuch, sich durchzubrechen, muß daher als völlig aussichtslos erscheinen. Stalingrad wird, wie der Führer sagte, unbedingt genommen werden. Darauf kann sich das deutsche Volk und die Welt verlassen.

Goering spricht heute zum deutschen Volk

Erhebung des deutschen Landvolkes am Erntedanktag - Verteilung von hohen Auszeichnungen

RD, Berlin, 8. Okt. Der Führer hat in Anwesenheit der großen Volkskräfte die Erhebung der Erntedankfest des deutschen Landvolkes zehnjährige Kriegsvorkämpfungsleistungen verliehen. In allen Gauen des Großdeutschen Reiches werden anlässlich des Erntedankfestes die Gantelien im Auftrag des Reiches im Rahmen von Sonderveranstaltungen der NSDAP, die Auszeichnungen überreichen.
Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Goering, wird in einer Großkundgebung der NSDAP, am Sonntag, dem 4. Oktober 1942, 12 Uhr, besonders hohe Auszeichnungen an Angehörige des deutschen Landvolkes übergeben. Anschließend wird der Reichsmarschall zum deutschen Volk sprechen. Die Veranstaltung wird auf alle deutschen Sonder übertragen.

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichspräsidenten für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsminister für Ernährung und Reichsleiter beauftragte Staatssekretär Oberbefehlshaber Herbert Backe richtet am Erntedanktag an das deutsche Landvolk einen Ruf, in dem es u. a. heißt: „An der Schwelle eines neuen Arbeitsjahres bilden wir mit besonderer Genugtuung auf eine Zeit härterer Vorkämpfungsleistungen hin. Ganz gleich, welche Schwierigkeiten sich ergeben sollten, wie bisher vorbildlich seine Pflicht tun wird. Dem Führer, der Front und der Heimat zu helfen im unerschütterlichen Glauben, sei nun erneut Gelübnis und Verehrung.“

Der Sturmlauf zum Kongreß beginnt

Wahlrummel unter dem Sternendbanner - Drei unseres Vertreters in Lissabon

WS, Lissabon, 8. Okt. Der Kongreß lebt seine letzten Wochen. Amerika will neue Männer sehen. Es gibt niemand, der heute vor der Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten dem lebenden Parlament ein freundliches Wort sagen könnte. Selbst der Durchschnittsamerikaner, der im allgemeinen seine Vertreter im Parlament vom Standpunkt seiner drücker und rein persönlicher Interessen aus zu beurteilen pflegt und an den großen politischen Fragen der gegenwärtigen nordamerikanischen oder besser gesagt Washingtoner Politik vorbeiliegt, ist in den letzten Monaten dazu übergegangen, die Haltung eines Parlamentes zu verdammen, das wie kaum ein anderes die Weisheit, Charakterhaftigkeit und innere Beere des demokratisch-liberalistischen Systems verlor.
Es ist allerdings kaum anzunehmen, daß die Bevölkerung der USA über das Verhalten und die Richtigkeit der einzelnen Volkvertreter ein wirklich klares Bild gewonnen hätte. Denn irgendein gesellschaftliches Ereignis, die Verlobung der Anwaltstochter der Stadt, das Kaffeetrinken des Vorkämpfers unter dem Sternendbanner, die wackelnden Worte des Dichters, bei dem man nicht über Zufallsfaktoren, dafür aber die neuen Außenrezepte mit Marschallverträgen ausbreitet werden die letzte Dancin-Baum des Sternendbanner, um allem die immer noch nicht funktionierende Duferrationierung nehmen in all den Wählern der nordamerikanischen Provinz einen weit größeren Platz

als in europäischen Ereignissen in Washington. Mit der Verteilung des „Kongreßmannes“ von neuen Wahlen die Chancen all jener, die nicht sich danach drängen, das Geschick, das ihnen der Fric in Beruf und Handwerk verleiht, auf dem Gebiet der Politik lüftig und mit Mittelstrichen nachzuholen. Der Sturmlauf der Bewerber zum Kongreß hat begonnen.
Unter den neuen Kandidaten, die „Gite“ als die ausführenden Gember, ihren Kandidaten vorführt ist Mr. Denderlin, der Polzhändler, der als Bauwirtschaftler für seine politische Tätigkeit mit der Antikimigung hauffert, er müße im Fall seiner Wahl auf seine Dolmetscherarbeiten an die Regierung verzichten - wofür ihm allerdings andere und wahrscheinlich noch höhere Einkünfte zuzufallen. Ein anderer Bewerber, ein Naturarzt mit dem auffälligen Namen Walter Sud, will sich in Municipio einen Parlamentssitz erwerben. Seine Befähigung für seine politische Tätigkeit mit der von „Gite“ aufzule - sind folgende: Er kann Zähne ziehen, Predigten und Vorträge halten, die zu Tränen führen. Ein weiterer Wahlungsanwärter ist, daß er seinen eigenen Anbau nach nicht viel von Politik versteht.
Das sind nur einige von jenen zahlreichen Bewerbern und Gegenbewerbern um die 485 Sitze im Kongreß. Wahrscheinlich kann man sich noch nicht vorstellen, wie hervorstechend also laienhaft als nationale Eigenkandidaten heraufgestellt, ungehörig eine Verhüllung davon machen, wie sich das Gesicht des Parlamentes gestalten wird.

Eisenlauf für hervorragenden Jagdflieger

RD, Berlin, 8. Okt. Der Führer hat dem Leutnant Hans Weismeyer in einem Handgeheim als 100. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Ehrenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Marcellie in Derna befestigt

RD, Rom, 8. Okt. Auf dem Militärtribunal von Derna in der Cyrenaika wurde am Freitag der üblich verurteilte Hauptmann Hans Hermann Marcellie befestigt, dessen tödliche Wille von der Front von El Alamein hierher gebracht worden war. Die angetretenen Truppen leisteten dem Toten die militärische Ehrenbeugeung. Anwesend waren Generalfeldmarschall Weisinger mit dem deutschen Fliegerführer Africa, eine Vertretung des italienischen Oberkommandos und der Stab des in Nordafrika rationalisierten italienischen Luftaufmarsches. An der Befestigung nahmen ferner der Kommandant des italienischen Fliegersturmes teil, der mit der Gruppe Marcellie eng zusammenarbeitet, und zahlreiche Kameraden des Gefallenen.

Herriot in Haiti

RD, Paris, 8. Okt. Edouard Herriot der frühere Kammerpräsident, ist in Haïti verbleiben worden. Er fand schon seit einiger Zeit in dem Verband haïtischer Ministerie. Auf Veranlassung der Regierung Haïti wurde ihm Zwangsurlaub angeteilt.

Das französische Amtsdienst veröffentlicht Dekrete, durch die eine Reihe von höheren Beamten des diplomatischen Korps ihres Amtes enthoben wird. Es handelt sich um den bisherigen bevollmächtigten Minister in Sofia, Jules Bonde, der vor kurzem nach London getrieben ist und sich der öffentlichen Meinung angeschlossen hat. Ferner um den Vizekonsul in St. Klara, Georges, der früher in Rom war und ebenfalls zu der Gruppe übergetreten sein soll. Außerdem wurde der Generalkonsul Neurac, der sich regierungswidrig verhielt, von seinem Posten in der Schweiz abberufen.

Hotel Balboa verschwinden

RD, Bern, 8. Okt. Der ehemalige spanische Generalkonsul Balboa in Valparaiso, der vor einer Woche von dem Briten verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, dann aber durch Ministerpräsident Balboa wieder freigelassen worden war, ist jetzt in Kairo plötzlich verschwunden. Hotel Balboa galt als ausstehender Gewinner der britischen Eindringlinge, so daß man in politischen und Regierungskreisen annahm, daß wieder der Secret Service seine Hand im Spiel hat. Man hält es aber nicht ausgeschlossen, daß Hotel Balboa verhaftet wurde und sich irgendwo in britischer Gewalt befindet.



verlieren eine Stadt, in der gearbeitet wurde, in der Waffen produziert wurden, eine Stadt, die der Brennpunkt des großen Verkehrs vom Norden zum Süden der Sowjetunion war. Für die deutsche Wehrmacht dagegen ist, wie der Führer in seiner Rede darlegte, diese Stadt als solche vollkommen bedeutungslos. Sie ist nichts weiter als ein strategischer wichtiger Punkt, und das bleibt sie selbstverständlich auch dann noch, wenn an ihrer Stelle nur noch ein einziger Steinhäufen übrigbleibt.

Die deutsche Wehrmacht hat ihre Stellungen an der wichtigsten Verkehrsader der Sowjetunion, der Wolga, bezogen. Deutsche Artillerie und deutsche Kampffluger beherrschen und sperren den Strom, der bis dahin jährlich 30 Millionen Tonnen wertvoller Güter auf seinem Wege beförderte. Damit ist das größte strategische Ziel der Obersten Führung erreicht und daran kann auch der letzte Widerstand der Sowjets in den Kellern verwitterter Fabriken, die niemals mehr einen Betriebszustand produzieren werden, nichts ändern.

W. L.

Rommel über den Afrikafeldzug
(Fortsetzung von Seite 1)

Kämpferliche Eigenschaften der Engländer. Reichsminister Dr. Goebbels macht sich zum Sprecher des deutschen Volkes, wenn er die oftmals erwähnte Weisung ausspricht, daß sich der Marschall an seine Verhältnisse in nordwestlicher Linie einstellt. Mit einem leisen Seufzer erwidert Rommel unter allgemeiner Spannung, „ich glaube nicht, daß ich mich weigern sollte, an dem Marschall teilzunehmen, der in Afrika ist. Die Lage immer so ernst wie es war, daß eine Führung von hinten nicht möglich war. Und dann muß ich offen eingestehen, daß ich gern etwas leide und da sein möchte, um etwas los zu werden. Ich habe, daß es im Kampf manchmal ein wenig geht.“ Seit Juni, so erklärte der Marschall, seien rund 2500 Panzer vertrieben worden. Sie lögen sich in der Wüste verstreut. Was den Engländern anbelangte, so hätte er sich immer eingebildet, der einzige anständige Kämpfer sei sein. Bald aber habe sich herausgestellt, daß unsere Soldaten ihm zum Beispiel ebenbürtig seien. Da die Engländer Panzer, Kampffluger und andere Soldatenfahnen verwendeten, sei ihre Kampfesweise manchmal sehr unfair geworden. „Ins sei eine faire Kampfesweise natürlich lieber.“

Reichsminister Dr. Goebbels dankte dem Marschall herzlich für seine wertvollen Ausführungen. Die Teilnehmer dieses Preisempfanges aber spürten die Kraft der großen Persönlichkeit Rommels, von der die Geschichte noch weitere Taten berichten wird.

Der italienische Wehrmachtbericht

ber. d. R. u. S. O. D. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Anstalten für die Verwundeten und Kranken wurden im südlichen Abschnitt der Front von El Alamein unter heftigster Artilleriebeschuss genommen. In Anbetracht dessen wurden der Luftwaffe der Wehrmacht neue englische Flugzeuge abgeschossen.

Im südlichen Mittelmeer gefielen unsere am 30. September in der Gegend von Tobruk einen besonders feindseligen vernichtenden Bomben an, von denen einer Brand geschloß und die übrigen zum Abbrechen gezwungen wurden.

Das Traumschiff
Novelle von Walter Vollmer

13. Fortsetzung
Wenn ihm der Meister nach seiner Rückkehr nach dem Ergebnis seiner Ausforschung fragte, konnte er immer nur vor ihm stehen und mit unbestimmter Bewegung die Handflächen nach außen heben. Aufträge waren zwar in Aussicht, aber es war fraglich, ob sie wirklich hereinkommen würden. Es tat Heinrich in der Seele weh, aber sein Gesicht blieb unbewegt.

Eines Abends, als er zurückkam, vom das Bett leer. Quers erwidert er. Dann nicht er vor sich hin, sondern das Fenster, spudde hinaus und lehnte sich eine Weile nach drinnen. Schließlich schloß er das Fenster wieder und ging die Treppe hinunter in die Küche. Hier leckte er ein ordentliches Feuer auf dem Herd an und trocknete in den kleinen Keller, aus dem er, amei dunkelrote Flaschen unter dem Arm traugend, wieder hervorkam. Während dieser Dönerunterkunft hielt er Selbstgespräche, darin der Freund barock zurechtgewiesen, gelobt, beehrt und ins Bett zurückgewieft wurde. Die Flaschen hielt er auf der Tisch, aus dem Tischchen ließ er ein halbes Liter Gemeter und legte sie dazu, arztet noch einen abgehörten Namen. „Du, es ist dann die Nabe geflüchtet hatte, weil er furchend das Haus und ging der Turm des Freundes nach. Er hatte sie vom Fenster aus erkannt. Wie eine dunkle Persönlichkeit lag sie auf dem Schnee. Er zog sich schlafend über die Gasse hinaus zum Wandbrett hinüber, der gelb im ersten Mondlicht vor ihm lag. Der kurze Wind rauschte hier in grauen

Schlacht am Ladoga-See mit vollem Erfolg beendet

Sieben Divisionen des Feldes vernichtet - über 12000 Gefangene

„In Aus dem Führerhauptquartier, 3. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kampfgebiet wurden die Kräfte gegen feindliche Gebirgskolonnen in harten Kämpfen besiegt.“

Der Angriff gegen den Nordteil von Stalingrad hat überall die geforderten Ziele erreicht. Südlich und nördlich der Stadt schloßen harte Gefechtsangriffe nach schweren Kämpfen. Hierbei wurde die feindliche Besatzung von Stalingrad in räumliche Aufstreuungen des Kampfes durch den russischen Nachdruck auf den Bahnhöfen und im Kampf Meer und im Gebiet der unteren Wolga. In der Don-Region vielen intensiven Kämpfen mehrere Lebensverluste des Gegners ab.

Im Raum von Nischni bei eigenen Angriffsbewegungen und bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe mehrere hundert Gefangene eingebracht worden. 26 Panzer, 44 Geschütze und zahlreiche Waffen und leichte Waffen sind erbeutet oder vernichtet. Der Feind hat hohe Verluste erlitten. Auf den Angriffen mit vernichtender Wirkung wurden gegen Bahnhöfen und Transportanlagen der Sowjet Union im Raum des Nischni-See sechs Divisionen des Nischni-See vernichtet.

Die Schlacht südlich des Ladoga-See endete mit einem vollen Erfolg. Truppen des Gegners haben in mehreren Zusammenstößen mit Verbänden der Luftwaffe die nach harten Kämpfen eingeschloßen.

Größe des Feindes in Stärke von sieben Divisionen vernichtet, 12370 Gefangene eingebracht, 24 Panzer, 307 Geschütze, 491 Granatwerfer und 843 Maschinengewehre sowie zahlreiche sonstige Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verluste des Feindes an Toten betragen über 28.000. Die Zahl der Verwundeten ist nicht abzuschätzen.

Bei einem Vorstoß gegen die feindliche Kavallerie verfehlten Schnellboote in der Nacht zum 2. Oktober trotz harter Feuerabwehr ein feindliches U-Boot-Boot von 200 BRT und einen Bewacher. Ein weiterer Schnellboot, dessen Sinken nicht bekannt werden konnte, wurde beschädigt. Auch in der Nacht zum 3. Oktober kam es vor der niederländischen Küste zu einem Seegefecht zwischen deutschen Schnellbooten und britischen Schnellbooten, die durch wirksames Artilleriefeuer vernichtet wurden. Nach einzelnen vorläufigen Tagesberichten griffen britische Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Die Besatzung hatte Verluste. In Wohnvierteln mehrerer Städte, insbesondere in Berlin, entstanden durch Bombeneinschläge. Zahl der angegriffenen Flugzeuge wurden abgeschossen. Weitere sieben Flugzeuge verlor der Feind bei Tagesangriffen gegen die besetzten Westgebiete.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge führten am gestrigen Tage Luftangriffe gegen kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands.

Der Tanz auf der Nase



„Du, Winnie, verschuppst dir er schon. Wenn wir ihn weiter so kitzeln, muß er niesen, und dann ist es aus mit unserm Zweite-Front-Tänzer!“

Cripps am Ende seiner politischen Laufbahn?

Vermutungen um den Churchill-Koalition - Bevan der mutmaßliche Nachfolger

hw. Stöckholm, 3. Okt. Der Stern von Sir Stafford Cripps, der während des vergangenen Jahres mit rühmlichem Schimmer am politischen Himmel Englands aufgetaucht war und der zusammen mit den längst bekannten, britischen Hoffnungen auf eine erfolgreiche sowjetische Gegenoffensive einer strahlenden Kulminationsspitze erreichte, ist heute offensichtlich am Verfall. In ununterbrochen Londoner Kreisen wird immer offener die Vermutung, daß Cripps, der alte Gegner Churchills, demnach aus der Regierung ausgebootet werde.

„In „wohlinformierten“ Kreisen Londons nennt man heute sogar bereits einen sehr wahrscheinlichen Nachfolger für Cripps, den Oppositions-Abgeordneten Bevan, der oft durch seine äußerst scharfen Ausfälle

gegen den Premierminister auffiel. Diese Kandidatur muß auf den ersten Blick vollkommen absurd erscheinen. In London will man aber zahlreiche Anzeichen für diese mögliche tendenzielle Verfassung entdeckt haben. Man erinnert sich dabei an weit verbreitete Gerüchte, die, feineriert während der Abwesenheit nach England zurückgekehrt, Cripps aus Bevan's entstanden waren. Demals sprach man davon, daß Churchill seinem großen Widersacher im Parlament einen Ministerposten angeboten habe, den Bevan ablehnte. Da sich Bevan trotz seiner Angriffslust und seiner berühmten spitzen Zunge in den letzten Unterhausdebatten auffällig zurückhielt, meint man nun in London, daß Churchill mit dem reichlich gefährlichen Abgeordneten bereits wieder den Kontakt aufgenommen habe.

Blutige Zusammenstöße an Gandhis Geburtstag

Die englische „Jüngerin“ des indischen Nationalistenführers Aenint des Secret Service?

In Rom, 3. Okt. In Neu-Delhi, Bombay, Kalkutta, Madras, Kanakpur und allen anderen indischen Städten flatterte am Geburtstag Gandhis die Kongreßfahne auf vielen Gebäuden. Nach den ersten überaus eintausendenden Demonstrationen in ganz Indien zu den erwarteten Massenfesten gegen England gekommen. In einer Reihe von Fällen wurde die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Die Zahl der Totenopfer liegt noch nicht fest. Im Zentrum in Bengalen eröffnete die Polizei ohne vorherige Warnung das Feuer auf einen Demonstrationsszug, der eine große Kongreßschieße miführte. In Dacca kam es zu einer ähnlichen Szene. In der Provinz Orissa haben Demonstranten ein Polizeigebäude geschleift, in Kharagpur fand eine Bombe ein Magazin des Bahnpolizisten nieder.

Während der 78. Geburtstag Gandhis einen Höhepunkt der Gärung unter der Hindu-Bewegung verzeichnete, herrschte

unter den indischen Wohnbevölkerung infolge der britischen Verlautbarung, daß in diesem Jahr keine Erlaubnis für Pilgerfahrten nach Mekka erteilt werde, erhebliche Erbitterung.

Die englische „Jüngerin“ Gandhis, Miss Madalena Elad alias Mira Bez, ist von den britischen Behörden inhaftiert wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sie wurde zusammen mit dem Mahatma verhaftet, was damals im englischen Nachrichtenmarkt unterrichtet wurde. Um so auffälliger ist es, daß die letzte Freilassung in aller Stille erfolgte. Es heißt, daß die indische Staatsanwaltschaft, daß es sich bei Mira Elad um eine Agentin des englischen Geheimdienstes handelt, werden dadurch sehr überrascht. Miss Madalena Elad ist die Tochter eines englischen Obersten, die sich vor siebzehn Jahren plötzlich zur Lehre Gandhis bekehrte und leiblich immer in seiner Umgebung lebte.

Inflationspanik in Brasilien

Dr. Venozos Aires, 3. Okt. In Brasilien droht eine offene Inflationspanik auszubrechen. Die Schließung der Bahnhöfe wird von der Regierung mit der nicht sehr überzeugenden Begründung begründet, daß auf diese Weise das Inflationsrisiko „beruhigt“ werden solle. In Wirklichkeit hat das Bankenmonopol, das im Hinblick auf die beschäftigungslos zurechnenden Abhebungen verhängt wurde, die allgemeine Verunsicherung. Trotz der agentenlosen Beschlagnahmen des Finanzministeriums erließen sich hartnäckig die Gerüchte über eine bevorstehende Währungsreform. Als sicher gilt es bereits, daß die Regierung alle im Umlauf befindlichen Banknoten außer Kurs nehmen und durch eine neue Emission ersetzen werde. Diese bedeutende Operation will man mit der mehr als durchsichtigen Erklärung begründen, das Staatsbankrott der Höhe große Stimmen gebühre hätte.

Politische Rundschau

Der Führer empfindt in der neuen Reichsliste den neuernannten Reichs-Präsidenten Grafen Slavofsky Sagoroff zur Entgegnung seines Beschlagnahme-Verfahrens.

Der Führer hat dem König von Bulgarien zum Geburtstag ein Telegramm mit dem Inhalt der herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Der Führer verließ das Mittelmeer des Ehemaligen Kreuzes an Oberst Helmut Bockel, Kommandeur eines Panzer-Regiments an Oberstleutnant Grahm, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader und an Oberleutnant Schmitt, Flugzeugführer in einer Jagdfliegerstaffel.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat die deutsche Wehrmacht für das Preisgeldwert für das Deutsche Rote Kreuz in der Zeit vom 1. April bis 31. August 1942 in freiwilligen Spenden einen Betrag von 49.748.000 Reichsmark an und ausländischen Zahlungsstellen abgeführt.

Gewerkschafter: Burkhard Vincente — Hauptkassierer: Dr. Karl-Friedrich Lauer — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH — Preisliste 24.

oder in die Kneipe gehen, wie es sich gerade trifft in ihrem Seelenzustand.

Heinrich hätte das nehmlich-lomagevolle Mischen der Pläne, wie es ansah, rief und wieder vernied. Doch einverneht ihn, wie immer, auch heute an ferne Weiten, die man besafren könnte, wäre man nicht zu alt dazu.

Er stolperte über Bahnhofsweilen, die verborzogen unter ihren Schwebeln gelagert hatten, fröhlich seinen kurzen Schurzrock und ließ in der frühen Nacht seinen Atem vor sich der wehen, der als schmader Nebel vor seinem Gesicht aergang.

Mittlerweile hatte er sich dem Kanal so weit genähert, daß er den Freund und sein Tier deutlich erkennen konnte. In seiner linken Hand monierte das Wasser in seinen Hren langsam dahin, als träume es, machte eine leise Krümmung an dieser Stelle und zog an dem Röhrenmeister hinüber, nicht sehr weit, deutlich sichtbar hand er da, gut zu erkennen.

Heinrich ähnete. Er mußte, was den Alten hierhergetrieben hatte, er amelte nur, ob ihn die Sorge bedrückte, ihn zu tören. Aber es war leicht zu leben, das der Röhrenmeister vernünftig gewelen war und seine Hilfe, garne Vorangabe, nicht zu unterbreiten. Ein mögliches „Gutheit“ trug, na ja, das war wichtig. Das andere, das bedankensvolle Döselchen und Sprechen, das aina wohl keinem Menschen etwas an!

Treff, die Bündis, sah sich um. Da, so wie man sich schon vor und zurücksetzte, er merckten die Richtung, was Heinrich fand und sich im Schatten einer umgeworfenen Vore verbar.

„Dummes Under! Bündis!“
Der Hobermann merkte es nicht. Er sprach gemächlich laut vor sich hin mit seiner harten Stimme. Er fragte und antwortete. Er war ganz still auf der Welt, laudern in Gedanken weit weg von hier und merkte nichts. Was

Die Sonde

4. Oktober

„Arme“ Emigranten

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika waren seit jeher ein Magnet für die Juden. Zwar hatte das Land, der unbegrenzten Möglichkeiten nicht soviel Anziehendes für die Juden, solange die Urwälder nicht gerodet waren. Erst als die Riesenstädte, die sich besonders in den Neu-England-Staaten an der Ostküste bildeten, entstanden waren, kam die große Welle der jüdischen Emigration in Gang. Die Zahlen der Ausbreitung des Judentums in den USA sprechen für sich selbst. 1870 gab es nur 150.000 Juden dort, gleich 0,4 v. H. Heute werden es über 4 Millionen sein, und damit ist ein Hundertsatz von 3,25 erreicht. Über 75 v. H. aller Juden in den USA sind Ostjuden, und fast neun Zehntel sind zusammengeballt in dem bekannten Industrie-Parallelprogramm, das durch Boston, Baltimore, Chicago und St. Louis begrenzt wird. Je größer die Städte, desto größer die Anzahl der Juden. Vor dem Weltkrieg betrug der Einwandererzufluß an Juden 10 v. H., 1938 belief er sich auf 29 v. H., 1939 aber er bereits auf 52,2 v. H. gestiegen.

Es mag in diesem Zusammenhang nicht uninteressant sein, daß gerade in den letzten Tagen nach den Feststellungen eines USA-Finanzexperten die armen Emigranten nicht weniger als 1000 Millionen Dollar in bar, in Juwelen oder anderen Wertgegenständen nach den USA geschleppt haben. Diese Summen sind die verdichteten Londoner Blatt, „Sunday Dispatch“, repräsentiert die größte Kapitalflucht, die sich jeweils zwischen zwei Kontinenten abspielt habe. Das Blatt schildert in sehr anschaulicher Weise die obskuren Methoden, mit denen diese Werte aus Europa herausgeschuggelt wurden, und weist nach Mitteln der schon erwähnten amerikanischen Finanzexperten darauf hin, daß das so zusammengeschleppte Guthaben in den Vereinigten Staaten verwertet, um dort für eine Erweiterung der amerikanischen Industrie eingesetzt zu werden.

Tausend Millionen Dollar sind also von den „armen“ Juden aus Europa nach den USA geschleppt worden. Dazu kommen die verschiedenen Goldhorte und Kriegsschatze der Emigranten-Regierungen, die erst aus dem Vermögen europäischer Völker nach London und dann unter dem Deckmantel der Hilfsleistungen weiter nach Amerika verschoben wurden. „29 vereinigten Nationen“ hat Roosevelt erlaubt, sich am Kriegsgeschäft zu beteiligen und zusammen mit dem internationalen jüdischen Finanzkapital die wirtschaftliche Basis des Bolschewismus gegen Europa zu kämpfen.

K. K.

Im Atem der Spannung

Auf der Schaulicht in der letzten Klasse nach Berlin — beinahe schon eine klassische Verpflichtung — am Reich der Olympiastadion auf dem Besichtigungsgang. Ein Jahr nach der Olympiade damals haben wir das Stadion als plastisches Bild in unserer Vorstellung, das nun mit dem Schaulicht einzuordnen würde. Heiß glühte die Luft, ein graue Steinal, auf dessen Grund das Rot der Laufbahnen brannte; selbst das tadellose Grün des Rasenteppichs mit den gelben, eingebetteten Wurz- und Sprungräben, den Augen in der Lichtfülle weh. Mit Erwartungen, die von der Hochstimmung des Festes der Völker zehrten, mit bunten Fahnen, Begeisterung und der prickelnden Erregung um den Sieg — wir hatten das ja selbst erlebt, waren räumlich Phantasie beim Olympialeben am Lautsprecher und in den Zeitungen ausgestaltet — standen wir nun unter dem schmalen Glockenturm — und waren enttäuscht. Das sere Stadion schien unter dem weissen räumlichen Weite, tot trotz der brennenden Farben, ein Rahmen, aus dem das Bild gerissen war.

Jetzt zu einem Landespiel, wo neben den deutschen Farben das gelbe Kreuz der Schweden auf blauen Grund und ein weisse der Dänen im roten Feld wehen, griff die Spannung, die besondere Atmosphäre des sich ankündigenden Erlebnis schon mit dem glücklichen Besitz der Eintrittskarte nach uns. Aus der Straßenbahn quollen wieder unmerklich die Menschen, die sich schon vor den Eingangstoren des Stadions wie eine Gemeinschaft durch die gleiche Hochstimmung der Erwartung fühlten. Mit ihnen wurde nun hinausgeführt durch die Schleusen der weiß-blauen Kontrolltür, von Platzanweiser zu Platzanweiser fürsorglich weitergeleitet, bis die kleinste Anmerkung auf der Eintrittskarte mit dem gefundenen Platz übereinstimmte. Man brach sich, Farben und das weisse Oval zu schauen, da spielte man schon den Atem der Spannung, der sicht- und hörbar in dem Auf- und Ab zwischen den Tribünenreihen, der sich in dem Tuten und Blasen, Pfeifen und Klatschen, das wie Wogen anrollte und zurückflaute, Luft machte, als Generalprobe für das Aufheben des späteren Kampfes auf dem Rasen. Mit den letzten Vorbereitungen, die Lautsprecher werden nochmals überprüft und die weißen Linien auf dem Grün nachgezogen, schrien das Fieber der Erregung auf den Höhepunkt geleitet zu sein. Auf den roten Bahnen der Läufer führen die letzten Krankenkartens mit den Verwandten auf, die als Zuschauer an dem Rand der Kampfbahn fürsorglich untergebracht wurden. Nun hätte das Olympiastadion mit den fast 100.000 Menschen, bis zur letzten Fieber mit Spannung und Erwartung gelangt, erst seine überwältigende Raumweite gewonnen. Menschen, die sich zu einem lebendigen Eins zusammenerschmolzen, mit einer einzigen Stimme der Freude, Begeisterung, zu einer einzigen Stelle, in der man das Klatschern von Papier zu hören meinte, und wieder zu einer ausdauernden Ruhe. Die Luft schwebte heimlich Wind brach es los, schwall an, blieb wie zögernd auf dem Höhepunkt stehen, wendete sich, verklang. Diese Hochstimmung, ganz dem Augenblick verhaftet, ist erst das Olympia-

Stadion, nicht der nackte Steinbau, in dem man mit einer Besichtigungskarte als verlorenen Mensch auf Gängen, Stufen und Rasenstreifen den Rahmen für die größten sportlichen Ereignisse sucht. Ein Stadion-Erlebnis kann nur im Atem der Spannung geboren werden. d-r.

Das anachronistische Schnappschoß

Es war im zweiten Aufzug des „Egmont“, Bange Seligkeit schwang in Klärsches Worten, bewegte die Mutter, erüllte die Stube, umwob Tisch und Bank und drang endlich gar über den Bühnenraum hinaus und umfalle die Zuschauer. Denn was da in Glück und Zweifel, im Sturm des Gefühls und zager Wehmuts sagt wird, ist so allgemein, daß es Klärchen für alle auszusprechen scheint, die je von der Macht der Liebe angegriffen wurden, wie denn die Kraft des echten Dramas die Anachronisten in den gezeigten Einzelschicksalen allgemein Menschliches sich darat. So sangen die, die mit dem Herzen sahen, mit Klärchen dem Ausdruck entgegen, da Egmont eintrat.

Als dies geschah, gab die Luft, die Bühnenbildnerisch sehr geschickt — den Raum in Stube und Vorplatz, in warmerleuchtete Geborgenheit und undurchdringbares halbdunkles „Draußen“ teilte einen Klätschen Ton von sich. Wir nahmen es als ein reizvolles, tragendes Motiv! Mit welchen Gefühlen wird das wartende Mädchen dieses „Klick“ hören, jenes fast elektrisierende kleine Geräusch, das alle Spannung in sich löst und was es beim Abgang des Helden nicht so, als ob das gleiche „Klick“ das Endgültige der Trennung ahnungsvoll untermalte?

Hinter uns war man anderer Meinung. Eine Dame und ein Herr unterhielten sich — nicht eben laut, aber doch so, daß es den nächsten Nachbarn quälend deutlich wurde — über die störende Wirkung des Geräusches. Und kamen zu dem Ergebnis, daß es Egmonts Zeiten unmöglich Schnappschoß gegeben habe. Es sei dem Bühnenbildner offenbar ein Anachronismus unterlaufen. In der Pause machten sie Bekannte, die sie getroffen hatten, darauf aufmerksam. Die Frage beschäftigte sie sehr.

Uns war sie unter dem Eindruck des Gesamschischen gleichgültig. Auch hatten wir Vertrauen zu dem Bühnenbildner. Aber andere Gedanken bewegten uns. Ist der Spobismus, wie er sich in dieser Form noch harmlos, weil groß, äußert wie er aber in vielen Fällen in höheren Stufen des Hohns und dann gefährlich auftritt, nicht ein Zeichen dafür, daß unsere Phantasie, unterstützt von allzu vollendeter Technik, erschafft? Schilder mit der Aufschrift „Wall“, „Heide“, „Schloßball“ ersetzen auf Shakespeare Wanderszene jenseitiger Szenarien. Und sein Theater soll kein schlechtes gewesen sein! Im 20. Jahrhundert aber, im Zeitalter der Hochblüte der Inzenierkunst und des raffinierten Filmens, des Filmes, bemängelt man das Knacken eines firschnes, Weileicht bringen die Männer, die im Osten lernten, was Primitivität heißt, andere Ansprüche und Maßstäbe — nicht geringere — auch für das Theatererlebnis mit heim. H. R.

Köpfe zur Zeit:

„Held der Sowjetunion“

Als Sohn des Bauern Konstantin Timoschenko, der ein kleines Anwesen im Dorfe Furmanka in Bessarabien besaß, wurde Semjon im Jahre 1895 geboren. So arm war die Familie, daß der Junge bis zu seinem 13ten Lebensjahre arbeiten mußte. Im Jahre 1915 wurde er berufen und als besonders brauchbar befanden. Er trat in eine Spezialschule für Maschinenführer ein und in Kämpfe an der russischen Front. Die bolschewistische Revolution überraschte ihn irgendwo an der Grenze der Bakowina.

Mit einigen Kameraden machte sich der 22jährige Gelehrte aus freien Stücken auf den Heimweg. Timoschenko mag nicht arbeiten. Er gründet deshalb eine Bande, die aus deutsche Besatzungstruppen schießt, auf Weißrussen, Ukrainer oder Rumänen. Bald wird der Name Timoschenkos zwischen Dnjestr berüchtigt. Als ihm der Boden schließlich zu heiß wird, schlägt er sich zu den bolschewistischen Hauptkräften im Norden durch. Als Stalin nach Zarizyn — dem so heiß umkämpften Stalingrad — geschickt wird, folgt er ihm. Bald wird er Kommandeur einer Kavalleriebrigade. Im Polenkrieg von 1920 befehligt er die Reiterei der südlichen Armegruppe. Im März 1925 veranlaßt ihn die Sowjetregierung ein Kavalleriekorps an. Im Februar 1938 erhielt er den Befehl über den Militärbezirk von Kiew und führt in dieser Eigenschaft im September 1939 die Sowjettruppen in die sowjetische Ukraine. Nach bekannter wurde Timoschenko während des Ust-Feldzuges in Finnland. Der unter schwersten Blotopfer ersatzung Durchbruch durch die Mannerheim-Linie brachte ihm als roten Orden ein sowie den Titel „Held der Sowjetunion“.

Am 7. Mai 1940 übernahm Timoschenko die Volkskommisariat für das Verteidigungswesen. Am selben Tage erschien eine Verordnung von ihm: „Über die Einführung von militärischen Rangbezeichnungen“. Es gab unter Generäle und Admirale, Obersten und Kapitäne. An eine Tradition wurde angeknüpft, die bis dahin aus schärfste ver-

Wer sind die „Panzergranadiere“?

Ein wichtiges Glied der deutschen Wehrmacht - Begleiter der stählernen Kolosse

Von Hauptmann Hermann Künzel

Seit dem Befehlshaber hörte die Welt durch die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht von dem siegreichen Vordringen von Panzertruppen und motorisierten Truppen. Man sah in den Nachrichten und in den illustrierten Bildern vieler siegenoffener Infanteristen und Panzer und die feierlich überlebenden deutschen Luftwaffe. Doch von einer Waffe, die einen ebenso großen Anteil am Gefantererfolg hatte, hörte und sah man wenig: von den Schützenregimentern der Panzerdivisionen. In besonderer Anerkennung ihrer Leistungen hat der Führer den Angehörigen der Schützenregimenter die Bezeichnung „Panzergranadiere“ verliehen.

Die Panzergranadier-Regimenter, die den Grundriss der Wehrmacht der Stiefeln Truppen leiten, sind die Infanteristen der Panzer. Ihre Aufgabe ist es, den Angriff der Panzerregimenter infanteristisch auszuführen, an ungenutzten Gelände bis zum Eintreffen der Infanterie zu bleiben und zu halten, zum Teil den Panzerangriff überlässt erst zu ermöglichen oder durch eine gezielte Panzerabwehr in den Feind hineinzuwirken. Auf Grund ihrer Gliederung und Ausbildung sind die Panzergranadierregimenter für den Angriff gegen händliche Befestigungen ebenso befähigt wie für den unmittelbaren Angriff der Panzer zu Fuß oder auf Kraftfahrzeugen — den geländegünstigen angelegten Wagen mit Hauptantrieb über auf ungenutzten Bodentypen.

Häufige Bemerkung auf allen Gebieten brachten die früheren Kämpfe in Sowjetland. Als Beispiel sei die nördliche Grenituna eines Dorf westlich von Dorfes 60 Kilometer vor Moskau an der Straße Leninrad — Moskau im Winterfeldzug des vorigen Jahres berichtet.

Das tausend Meter trennen die in Reihe vorgehende Kompanie von der Ortshof. Nichts rührt sich. Sollte das Dorf tatsächlich frei sein? In der Ferne hört man die Wülfel der eigenen Artillerie, die erste Kugel brach die Wälle heran und schlief in der Erde ein. Die Soldaten schrien das Glas herunter, um eventuelle Bewegungen festzustellen. Aber noch ist nichts Genaues zu erkennen.

Das fünfhundert Meter. Vom Feind ist nichts zu sehen. Schon gehen die Soldaten etwas aufrechter vor, als bei zweihundertfünfzig Meter Entfernung einige Graben und Luftspurmunition in den linken Straßen abgeben legen. Jetzt sieht es auch von rechts. „Wolle Bedienung!“ Am Au ist die

Kompanie wie von der Wülfel verflucht, die Feind-WG. Die beiden weiter unten den Graben. Da bemerkt sich etwas am linken Ortshof und fährt auf die Kompanie zu. Ein 42-Tonner! Einen Augenblick lang scheint die Front zu wackeln, aber dann bleibt alles eilen liegen und erwartet den Angriff. Der Sowjetpanzer macht aber auf halber Strecke wieder kehrt, nachdem er einen Treffer von der imaußen in Stellung gebliebenen Pat erhalten hat. Der Panzerjäger-Gemant erkennt jetzt am rechten Ortshof einen weiteren lärmere Kampfpanzer, der sich bisher durch seinen weissen Anstrich von dem steineingefärbten Haus nicht unterscheiden hatte. In offener Feuerlinie auf der Straße



Panzergranadiere auf dem Marsch

ist er im Schwung um den in den hinteren Teil, bis er vermischt ist. Unter dem erneut einlaufenden deutschen Granaten wird es jetzt im Dorf lebendig. Durch aufgeregtes Hin- und Herbären im Innern des Dorfes veranlaßt die Volksgewissen, daß sie noch da sind. Eine entzündende Meldung geht durch Strömender sofort an den Wülfel-Kommandeur ab.

Zum letzten Wülfel brummen Motoren. Die eigenen Panzer kommen. Der Panzerkommandeur fragt nach er aus am linken unterhalten könne. Ich bitte ihn, zunächst die vorderen Häuser in Brand zu schießen, „um die Feinde zu haben“. Die Panzerkampfwagen entwickeln sich und auf Panzerbefehl rattern alle Maschinengewehre los und zielen ihre weissen, grünen, roten oder violetten Fäden in das Gefäß der Häuser.

In erprobter Wehrüberläufigkeit treten jetzt Panzer und Panzergranadiere zum Angriff an. Die freie Straße bis zum Dorf ist ungenutzt. Der einlaufende Gefährliche muß überfahren. Nun beginnt der Häuserkampf. Die feindlichen Kampfpanzer zielen sich, den Turm herumgedreht und nach hinten feuernd, langsam zurück. Ich selbst habe die Führung der vorderen linken Gruppe übernommen, dicht gefolgt von meinem Kommandeurführer. Die Bedienung einer lärmere Panzerabwehr ist rasch nicht anzufangen, die Gefährliche werden vermischt, erbeutet. Beim Vorgehen hinter einem Haus in der Mitte des Dorfes ich plötzlich einen leichten Panzer vor mir stehen, der nach rechts hinübersteuert. Rasch springe ich zurück, um einen eigenen Kampfpanzer zu holen. Vordringt führe ich ihn im hellen Feuerlicht der brennenden Häften an die Stelle heran und rufe ihm zu: „Turm 3 Uhr, feindlicher Panzer!“ Langsam dreht sich der Turm in die befristete Richtung, die Kanone lenkt sich ein wenig, dann lenkt sich rasch ein Schuß das Rohr — man hört auf dem Hauptpanzer ein metallisches Klirren und bald darauf steigt eine neue Schichtflamme in die Luft. Gefreut! So oder ähnlich eracht es mehrere der feindlichen Kampfpanzer. Gegen 19 Uhr sind wir von ihnen abgeflohen. Der Feind, fliehend Wagen, verschwindet ratternd im Dunkel. Die letzten noch Wülfelhand leitenden Volksgewissen werden nicht angefangen, das ganze Dorf ist in unserer Hand. Schon um 19.30 Uhr kann ich dem Kommandeur melden: „Feind genommen, fähig und hatte am Draußgans, Steinbrücke fast in unserer Hand.“

Wichtigend ist bemerkt, daß dieses eine Panzergranadierregiment, von dem die Rede war, seit Kriegsausbruch eine Strecke von fast drei Viertel des Erdumfangs zurückgelegt und neben einer unabwehrbaren Beute bis jetzt etwa 70.000 Gefangene einbrachte. Sieben Mittelzerstörer werden dafür, daß die Panzergranadiere im Verein mit ihren auf Tod und Verderben verbündeten Panzerkameraden große Erfolge erzielten und zum bisherigen Gefantererfolg in besonderer Weise beigetragen haben.

Vergeltung

Reitenbach liegt hinter Achau. In Reitenbach war dem Draxler Toni sein Haus nie-dergebrannt. Reitenbach hatte dreizehn Häuser und der Draxler hatte Nummer dreizehn. Sein Nachbar also mit dem Un- glück.

Es wurde ein Gemeinderat einberufen. Die Männer saßen da mit ihren Pfeifen, saßen einander an, nahmen die Pfeifen aus der Lippen und machten sie ein paarmal auf und ab — nicht um zu reden, sondern eher, um ein wenig schaukeln, ob die Rie-cherharniere noch Geleitlich hatten — und pafften weiter.

Dem Reitenbacher Bürgermeister lag es auf der Zunge: „Siehe Gemeinderatsver- sammlung! Ich habe Ihnen mitzuteilen, daß Draxler Toni's Haus verbrannt ist.“

Aber er verstauchte den Satz. Das wollte man ja ohnehin.

„Siehe Gemeinderatsversammlung! Der Draxler Toni hat vierzig Jahre lang als Ackerbauer gelebt, damit er sich ein einge- richtetes Haus bauen konnte, im achtundvierzigsten hat seine vierzigjährige Frau gezeugt, ich be- traue, daß im dreißigsten Jahre die Ge- meinde dem Draxler Toni Hilfe leistet.“

Hilfe er lagern wollen. Tragte es nicht. Das sich von selbst versteht, braucht nicht bereden. Er hätte eben so den An- trag stellen können, daß trotz dem Ver- brande in den Reitenbacher Lungen ein- und aus- geatmet werde.

„Dem Draxler Toni Hilfe leistet, der mit Ähren, der mit Sand, der mit Kalk und Steinen, der mit Holz und der mit Mauerarbeit nach Arbeitabend, jeder eben wie er kann.“

Hilfe er weiter beantragen sollen. Be- traugte es nicht. Was beantragt ist, kann abgelehnt werden. Was nicht beantragt ist, wird nicht abgelehnt, sondern gemacht.

Und so wurde die Sitzung meistens wieder auseinandergegangen, wenn nicht der Be- zirkler geschalt hätte. Und was soll nun hinein ins Protokoll?

„Schreibt halt hinein, dem Draxler sein neues Haus freigeblieben, vierzig, weil — damit — so ja wir müssen schon warum — ob ja beinahe — i muß heim — ihr müßt schon, warum.“

Als er drängen war, nickten sie postend: „Seine abscheuliche Geschäft.“

„Soll das auch ins Protokoll?“ sagte der Be- zirkler überlegen.

„Auch bleibt im Stall und net im Protokoll.“

Drei Tage nach der Sitzung war die Brandstätte aufgemacht. Alle hatten mit-gehoffen. Nur der Draxler Toni selber nicht. Der konnte nicht. Der sah bei seiner Was- und Herte Tag und Nacht in eine Ecke, im Mund die kalte Pfeife. Das Unheil hatte ihn überfallen.

„Dann hat's auch seinen Wert, daß wir ihm weiterleben“, sagte der Draxler, dem's im Sinne lag, das Draxlerunheil nicht etwa für ein Glück zu betrachten, „es steht auch nichts im Protokoll, hat der Gelehrte? Cai- netisch er mit dem schwachen Bauernmittel in den letzten Gürtel der Brandstätte.“

Wortlos nickte sich der Bürgermeister und schaute ein Ständchen Toni in seine Pfeife. Mit der eine er zum Draxler Toni. „Stund!“ sagte er.

Goltsam zündete der Toni seine kalte Pfeife an der Glut und war von Stunde an wieder heiter. Er lachte, zimmerte und botete an seinem Hausbau.

Der Scheinbau war schon mit der sechsten Woche aus seiner Sandbarbe am Platz. „Se!“ sagte er und hob die Waagen- bretter, daß der Sand wie Silber nieder- fiel.

„Ja, und weg'n'm Pahl'n —“

„Geh, halt's Maul, man hört ja so wie lo wie mir vor lauter Poltern, b'ist Goo!“

Der Hirtelbauer fuhr gar mit einer La- dung Schindeln an. Der Draxler verum- werte sich hoch: „Ja, wo hall denn die her?“

„Leberlieb'n beim letzten Decken.“

„Ja, wenn d' aber wieder deden mußt?“

„Red' net, — arbeit' — vom Reden wird kein Pfennig mehr.“

„So mach'n's alle. Nicht einer der sich drückt. Doch, einer drückt sich, der Nach- hies. Die Nachbarn kamen ihm allmählich dran.“

Hausnummer vierzehn wurde endlich fertig. Das letzte, was man daran machte, war der Hirtelbauer. Dann begann man seine Spitze umzugeben. Sie zielte auf des Nachbarns Haus, dem Nachhies.

Der Draxler Toni schüttelte den Kopf, fletzte auf's Dach und bog die Spitze wieder gerade. Am anderen Morgen war die Spitze wieder umgebogen, wieder wies sie auf das Nachbarnhaus. Der Toni bog sie wie- der gerade.

„Das es aut sein, Draxler“, sagte der Be- zirkler. „Es ist eine Verhöhnung, ich bringe es im Gemeinderat vor.“

Das tat er denn und tratte feierlich, was die umgebogene Spitze zu bedeuten möge, Schweigen, lautes Schweigen.

„Verhöhnung!“ sagte endlich einer, „wenn zwischen vierzig Häuser etwas reif ist, ist's von selber reif, Verhöhnung brand's da nicht.“

Dann fing an der Draxler Toni hatte einen Kirchplatz. Von dem fuhr er eines Sonntags hilfslos auf. Spitze Hägel liechten im Eis.

Wenn der Draxler mit seinem Waagen auf die Straße fuhr, fielen plötzlich alle Köpfe von den Mägen.

„Hilf flane!“ rebellierte der Draxler im Dorf herum. „Das Gericht, brinnst raus, mer mir, das antut — bist es du, reich, Leutenmisch?“

„Wen's nur wasch' — von wem, ist gleich.“

„Der kommt's aus dein'm Haus, Sagerer?“

„Mein Haus ist mein' Sach.“

Der Draxler nickte die Häute: „Ich er- wisch' auch.“

Er wachte Tag und Nacht. Es pafferte nichts mehr. „Aha, jetzt laßt ihr mir mei' Muhl!“

Niemand gab ihm Antwort. Auf der Straße lagen sie, als wären sie ihn nicht.

Bei der Brandstätte war ein Häuflein an- gekommen. Wo sie auch klopfte, es fand sich kein Laupste. Man verließ sich auf einen aus dem Nachbarnhaus. Mit einem dicken Taufschwamm rücht man alles wieder ge- rade, sagte der Draxler. Die Schindeln dampften, aber niemand kam.

Da wurde der Draxler's Klein. Zum Bür- germeister also er: „Ich habe in Markt und Pflanzung umgesehen, was auf mich trotzet, hier da nimmt's da, nimmt's da.“

Der Bürgermeister räumte schmeichelnd seine Pfeife. In den Armafen hand es lautlos, unerbittlich: „Du? Was achst es dich an? Es handelt sich schon lange nicht um dich mehr.“

„Und dann, Bürgermeister, daß er sich doch gegen sein geschriebenes Geleht.“

Der Bürgermeister sagte nichts. Nur in den Armafen hand es wieder lautlos, unerbittlich. Unerschrockenes Geleht. Und die Härten und unter diesen ist das ungeschö- gene am härtesten.

Der Draxler's verkaufte Haus und Hof und zog in die Stadt. Dort ist er ver- kommen.



Geballe Kraft spricht aus dem Werk des Malers Franz Gerwin, der seinen „Schnitter“ als Bekenntnis zur Arbeit des Landmannes gestaltete. Dank für unermüdliches Schaffen im Dienste der Ernährung unseres ganzen Volkes spricht aus diesem Bilde, das symbolhaft den immerwährenden Einsatz des deutschen Bauern darstellt. will. Aufn.: Archiv

Erntedank

Wieder nach Sorgen und Mühen
Schenkt sich die Erde uns.
Nicht durch Klagen und Anfein —
Aufrecht, fröhlichen Munds

Dolln wir den Herrgott loben,
Der das Gedehjen gab,
Der in den Tag gehoben,
Was wir senkten ins Grab

Dunkler wärmender Erde,
Bis es aufhuh in Licht.
Sein ist die Gnade: es werde,
Unfer die treue Pflicht.

Unfer das Beet im Garten,
Unfer der Pflug durchs Land,
Unfer das Dirken und Marten,
Sein die segnende Hand.

Gerhard Schumann

Heilige Erde

Von Werner Tillmann

In einem Grenzörfchen im Saarland hat der Altbauer Bert Göttern sein Hof. Nicht groß ist das Anwesen. Doch bringt es Arbeit die Rülle. Besonders fest im Frische. Sein Sohn, der lange schon den Hof über- geben bekommen hat, sieht im Diden. Seit Boden haben sie nichts mehr von ihm ge- hört.

„Nächst ist der alte Göttern wieder ein- geschwunden. Frau, Schwiegermutter und Enkel gehen ihm zur Hand. Es ist noch gar nicht so lange her, da lang auch hier der Krieg kein ehernes Vieh. Sie mußten das Dorf verlassen. Deutsche Soldaten richteten sich in der Erde festzumachen ein und verteidigten sie. Bei den Grenzschüssen des Winters blieb es, bis im Frühling der Jahres 1940 der Sturm nach Westen rollte. Sieben Soldatengräber oben am letzten Hebrältn sind die Seenen jener Zeit. Zwei

deutsche und fünf französische Soldaten ruhen dort.

In diesen Herbsttagen, da Göttern die Felder mit dem Pfluge umbrach verarbeitete er often in Höhe der Acker. Sie lagen an seiner Seite. Wenn die September- sonne blutrot im Westen untergegangen, er- folgte dieses Verdien aus die Gräber. Die letzten Strahlen brachen sich an dem Gra- der Felme, die vor den Kreuzen lagen.

Auf einem solchen Abend mochte sich Bert Göttern von den Gräbern weg gen Diden. Schaute über Herze und Hügel seiner Heimat hinweg in die Ferne. Da kamen aus dem Wald graue Deere, die des Weltkrieges und des Jahres 1940. Ihr Geschick hat den Göttern mit fort durch deutsche Lande, vor- bei an abgeernteten und apflichten Feldern. Und über Ströme und Flüsse hatte der Werich. Immer größer wurde ihre Kolonne. Vom hohen Norden kamen die Soldaten, und die Kämpfer des Jahres hielten zu ihnen. Vor- wärts ging es nach Diden ...

Dort trafen sie auf die Mauerer heftigen Kameraden und Söhne. Weit vor- getragten war die Feuerlinie gegen den Feind. In dem Stoben gekämpft wurde alles, was der Volkstunismus an Beordnungen aufgemacht hatte.

Aus dem Vorhang von Feuer und Ver- dorben löste sich eine Gestalt. Das Gesicht vom Kampf gezeichnet. Den Waffnerod mit einem überzogenen, die Hände triffen Göttern glanzte dieses Gesicht zu kennen. Es trug die Rine seines Sohnes. Und doch war er es nicht. Einer der Ungehörigen, im Toben der Schlachten angetrieben, der Göttern die Hand: Vor seinem Sohn lag ich die ge- richteten und dich zu ihm führen. Dort drüben hat er seine Ruheplatz. Wie alle andern auch er sein Leben, stolz und voll Zuversicht.

„Verlunken war die Sonne. Bert Göttern lenkte mit ihm zimmer Schritten sein Ge- spann zum Hof. Ihm entgegen kam sein Enkel und beleuchtete ihn auf dem Heimwege. Vor ihre Füße fiel ein weißes Blatt einer Buche nieder.“

„Acht kommt der Herbst“, sagte der Junge.

„Und damit die erste Baumstamm in der Natur, Reiner. Wie ein Gleichnis ist diese Zeit des Vergehens. In diesem Fellen sieht ihn wieder das Leben. Es muß sich he- bessern, wenn seine Zeit gekommen. Die duldet Gott einen Stillstand. So ist es auch im Menschenleben. Du. Wenn wir Affen einmal nicht mehr sind, tritt die Jugend an unsere Stelle. Sie muß sich frisch darauf vor- bereiten. Und wir können das Geleit ge- schiehen auf dem Seimathoden, aus dem alle Kraft kommt, daran unter Leben ab- bauen. Immer muß ein Mann an der Höhe sein, die hochst auf deutlicher Erde steht. Das muß dir zu allen, wenn dich einst das Leben bereit finden soll.“

Der seßhafte Bub

Von Johannes Linke

Als im Körner Lande nach der Hülte- raus verboten war, wie so vieles andere auch, hat sich viele Gelehrte angetragen. Da war ein schlaftrücker Bub, der viele seiner Altersgenossen den unvorsichtsbändigen, beinahe gelegentlichen Namen Adolf trug, und dieser kleine Adolf Kovernig war ein arger Untertreiber, der durch jede Rede konnte sie noch so dornig sein, durch jede Sache wurde und auf die Reime so aut wie auf die Felsen flatterte. Die Mutter hatte ihre liebe Not mit dem Bürschlein, denn die Werten und Schrammen, die es von seinen Gudelungsfahrten mit heimtückischen heiligen umer von allen wieder, aber die zerriffenen Hosen taten das selber nicht, und der Bub wollte es nicht bereuen, wie schwer es seinen Eltern ward, Tisch und Stoff zu beschaffen. Der Vater war nun schon seit fünf Jahren arbeitslos, denn da nicht abent wurde, müßten die Mutter natürlich feiern, und wenn wirklich kommen ein wofcher Schornstein neu aufgesetzt oder eine Giebel- wand frisch verputzt werden mußte, so war daran auch nicht viel zu verdienen, weil in bei den Nachbarn das ledige Geld eben so knapp war wie bei ihm selber. Nun, zu ver- hindern brauchten die Kopernigs trotzdem nicht, denn sie hatten an der halbe einen Wessler für die Auf, ein war kleine Mecker mit Haas, Erdhühnen, Weizen und Krenn, im Loben hand eine Sau, auf dem Dofe aackeren ein Dubend Stühner, und im See lag ein Boot, mit dem der Vater häufig ein Stück hinausfuhr, um an der Muef oder im Sandbich ein Gerüst Risse zu fanzen. Und so war es berechtigt, daß der Vater seinem Bubben als der wieder einmal mit durchgenommenen Heftlein beimahm und die Mutter feierlich die allerletzten Worte aus der Pflichtenliste aufmerksamer, sehr deut- lich und konzentriert karmachte, daß

nächste Mal werde er ihm das Fell unter der Hölle gewallig geben. Da beneuerte der kleine Adolf schüchtern seinem Vater, er werde nie, nie mehr eine Doff schreiben, und rüchte mit den ernstlichen Worten wieder ab, und tatsächlich brachte er an den nächsten Tagen wohl Schanden und Wun- den, aber stets ein heiliges Gewand mit ihm. Eines Morgens fragelte er mit seinen Gefährten auf der Fellen herum, die aus der Hutweide alle liberatone Tärme empvornhühen, unter ihnen lag zusammen- gebrannt das Dorf, der See breitete sich blau und leuchtend vor den Waldhöhen aus, über dem Dofe das andernstrafe Weirac aufsteig- da saßen sie auf der Landstrolche eine Staub- wölle herangebracht, und bald entdeckten sie das langgezogene Auto, das sie alle kannten. Das waren die Gebar- mer aus der Stadt, und die Bubben befrif- fen stolisch, was die wollten. Nun ab es wieder einmal eine Hausdurchsuchung, wie schon so oft, und dann mußte wieder einmal in sechs sieben Häutern die Mutter ein paar Dofen Iona die Weirach aus zu fanzen, weil sie den Vater mitgenommen hatten. Ein Bild des Führers, ein deutsches Buch, einen Gadenkreuzknopf konnten sie nie, wenn sie genug schrieben, im lebem Dofe finden. Wie die Weirach hielten die kleinen Bubben, die noch nicht zur Zankle aingangen und doch schon so vieles verstanden, vor ihrer hohen Warte los, um die Eltern zu warnen.

Und da kamen auch schon zwei Besit- zlichen mit ihren Gummihücheln herein, leuchten lößte die Hand zum Gruß an den Müßenshirm, holten den Vater aus dem Stalle und beugten das Haus nach verid- chen Dingen an durchschauen. Die Mutter sah noch verdrämter aus als sonst, der Bub hatte die Hände in den Hosentaschen, und unter seinem Schnausbart aucte ein bitter- zes, verächtliches Lächeln. Der Bub aber, der sonst seinen Müßenshirm hülfloschen konnte, schaute wie angehornt auf dem Dofen, die Hände von beiden feunden Männern mit großen Augen an. Sie durchforsteten jeden Winkel, jede Truhe, rühten den Dofstrot vom Plake, kopften die Mauerer ab und hockerten in den Diefen, krochen auf dem Boden, im Stall und Schuppen herum, und als alles Suchen vergeblich war, kamen sie noch einmal in die Stube zurück, wollten dort von neuem hibern. Endlich saßen sie ein, daß sie heute hier nichts Ergößliches fin- den würden, hoben wieder die Hand bis zum Müßenshirm und entfernten sich mit schließ- ter verbohlem Verger, während der Bub noch immer auf dem Wanklein schlief. Die Eltern saßen einander mit einem trübenden Blick an, erleichtert, passivisch und allidisch.

„Was hat nur der Bub heute?“ fragte die Mutter beforzt. „Bist du krank?“

Adolf schüttelte den Kopf.

„Nein, krank bin ich nicht.“

„Auch weiß ich“, sagte der Vater, aber seine Stimme klang gar nicht böse, „warum überstehst du auf seiner Hofe jetzt? Schreien hat er sie halt.“

Langsam rüttelte der Bub von der Den- kbank herunter und selbstbewußt meinte er: „Der Vater hat schon einmal sechs Wochen sitzen müssen, weil er ein Dofentzen ge- macht hat. Da werd ich doch drei Stunden sitzen können“. Und das wies er stolz auf dem Wessler in die Luft aufschmit, und das er nur so treu behütet hatte.

„Du bist ein Dofentzen!“ lachte der Vater Kovernig und hob ihn auf den Arm.

Aber zerriffen ist der Dofentzen hat sich doch wieder!“ leuchtete die Mutter allidisch.

AUS DER GAUSTADT

Veranstaltung: Von Sonntag 19.32 Uhr bis Montag 6.37 Uhr. Wendaufgange - Wendaufgang Montag 10.06 Uhr.

Vielleicht nimmt man doch lieber noch das Brechreien?



Wilm. Kriemhild

Ritterkreuzträger Major Hesse geht allen

Am 22. September fiel bei den schweren Kämpfen im Osten der Ritterkreuzträger Major Georg Hesse im 2. Fallschirmjägerbataillon...

250 Gramm Schokolade auf 25 und 26. Der Obersteigerführer der Stadt...

Gemeinschafts-Gitarrenkonzert am Samstagabend. Für Jugendliche und Soldaten...

Wald in Gefahr. Am Freitag fuhr ein furchtbares Gewitter über den Wald...

Umsätze gegen Hungerkämpfe. Am Sonntagabend lagen 6 Uhr stehen in der Hallischen Straße...

Die farbige Papierkopie ist da

Das neue Agfacolorverfahren für den Amateur - Umwälzen der Neuheit für Photographen

Auf der Dresdener Tagung 'Film und Farbe' kündigte der Sachverständigen der Wissenschaftlichen Kommission...

Viele Nachteile ist an der Lösung des Problems gearbeitet worden, auf einfachem und billigen Wege eine farbige Kopie zu erhalten...

Was heute als eine vollkommene Tatsache bekanntgeben werden kann, ist, wie der Fortschritt im Farbfilm selbst das Ergebnis langjähriger, tüchtigster Arbeit...

Erntedanktag in einem preisgekrönten Siedlergarten

Blid über einen Zaun am Neptunweg - Soldaten, Bau und Gärtner in Hoßpanti en - Ein Lob den Hochflambeerern

Jeden Morgen, wenn die Siedlung der Weg am Neptunweg erwacht, fällt ihr erster Blick über freie Felder...

Ein Siedlerhaus, das vielleicht heute noch ein zweifaches Erntedankfest feiern kann, ist das von Familie A. am Neptunweg.

Ein stielches und ein herbes Arbeitsjahr, wie werden sie von einem Handwerker gemeinert? Aber es heißt sogar, daß die blonden und braunen Haarwellen der Stunden...

Führer des Arbeitsganges trafen sich in der Gaustadt

Ausrichtung auf das Winterhalbjahr - Gauleiter Eggeling sprach

In der letzten September-Woche wurden die Arbeitsmänner der Abteilungen des Arbeitsamtes XIV...

Ziel der Heilwerk. Arbeitsgruppenführer Oberarbeitsführer Vudwig die Führer aller Gruppen...

das das Photoalbum der Zukunft nicht mehr Bilder in Schwarz-Weiß, sondern in mehrfarbigen Farben enthalten und so seinen Zweck einer neuen, doppelte Freude bereiten wird.

Zielhand der englischen Filmkultur

Michael Balcon, der Erfinder des Verbands englischer Filmhersteller, hat sich einem Bericht des 'Star' anlässlich einer Unterredung...

Man braucht dieses Gefühl eines britischen 'Allgemeinwissen' nur mit der ersten Entschlossenheit zu vergleichen die auch in diesem Moment in Deutschland, während des Krieges...

Brachunterricht als Vorkurs

Zunächst bereitet die Niederländische Deutsche Kulturkommission in Den Haag einen Vorkurs in der niederländischen Sprache...

ist außerdem den Boden unter den Stämmen sogar noch auszuweiten. Die Weisheit trug ihr beifälliges Urteil ein. Die farbige Kopie...

ist für die 'Ernte' als Glücksfall anzusehen? Hat sie ihn als gerade Belohnung für viele fleißige Siedlerarbeit...

Als die Frau A. Garten für traten die Zocherländer ein, um zu wandern an der Siedlung...



Wilm. Kriemhild (Schmidt) Das ist ein Segen!

hatten! Mit der Epikdase haben wir drangehen müssen! hat sie einmündig und schüttelte sich noch in der Erinnerung...

Stückpunkt deutscher Kultur im Osten

In Warschau wurde das 'Haus der Deutschen Kultur' feierlich durch Schillingmann übergeben. Die Eröffnungsfeier...

Kleines Kunstfest

Die oberdeutsche Musikwoche 1942, die vom 20. Oktober bis 5. November in Ratisbon, Straubing und Giebelitz stattfindet...

Die Siedlerhäuser in Frankfurt am Main waren in ihrer gegenwärtigen Ausgestaltung...

Die Siedlerhäuser in Frankfurt am Main waren in ihrer gegenwärtigen Ausgestaltung...

Die Siedlerhäuser in Frankfurt am Main waren in ihrer gegenwärtigen Ausgestaltung...

Für die Frau

Ein Stoffteil und zwei geschickte Hände

Modische Ergänzungen für Kleid und Mantel helfen Geld, Kunst und so auch Zeit sparen. Die Unterwelt — bei uns...



Wischen oder eine Kraagegarmitur aus einem kleinen Stoffteil, um ein älteres Kleid für die kommende Jahreszeit aufzufrischen.

Bener-Modell V 24009. Die aus Kragen und Mandarinen bestehende Garmitur...

Bener-Modell V 35222 (für 84 und 92 Zentimeter Oberweite). Die Vorderänder...

Bener-Modell V 35220 (für 84 und 92 Zentimeter Oberweite). Die Weste mit eingearbeiteten...

Bener-Modell V 35223 (für 96 und 104 Zentimeter Oberweite). Die Schürzenbahn aus einfarbigem...

Bener-Modell V 35221 (für 88 und 96 Zentimeter Oberweite). Dem Halsbündchen...

Bener-Modell V 35276 (für 88 und 104 Zentimeter Oberweite). Zum Aufarbeiten eines...

Aus der Wirtschaft

Der deutsche Wald hilft siegen

An der Schwelle des neuen Fortwirtschaltjahres, das am 1. Oktober 1942 beginnt, erobert der deutsche Wald in einem Zehnjährigen...

Im vierten Kriegsjahr werden sowohl die Anforderungen wie die Scherleistungen nicht geringer werden. Der deutsche Wald ist gerade im Betriebe...

Von besonderer Bedeutung ist auch die Gerbrüchlichmachung, von deren Ergebnis die deutsche Holzindustrie abhängt. Die Holzgerbrüchlichmachung...

1. Holzbockel — 1. Apr. Der Preis für Kieferholz hat ab 1. Oktober Höchstverkaufspreise für ungeschälte...

Turnen - Sport - Spiel

Internationale Sporthämpfe

Ein großes internationales Programm ist von der Reichsregierung wie folgt aufgestellt worden: Fußball, Handball, gegen die Schweiz...

25. Oktober: Schwimmsportfest Wien — Jarek am 24. Oktober in Wien; Fußball-Turnier...

Ausfallendes Fußballspiel. Schöckel-Turn- und Sport-Bereit gegen Ebbelwitt fällt aus...

Deutsches und die Schweiz planen für den 18. Oktober den 27. Fußball-Weltcup...

praktisch der größte Teil des 'Bierbrotens' geteilt. Denn der umgeschlagene Ausbeißer...

Der Preis des Generatorbrotens. In einer Anordnung hat der Preis für Generatorbrot...

Einheitsloft für CbH und Gemise. Der Leiter der Bauuntergruppe Rifenfabrikation hat die...

Wetterbeobachtungen. Infolge der Südrückende nach dem Stengel in Weizen...

Blück in die Welt. Eine Zellstrecke für 75 Mark. Gerade jetzt...

Einzelheiten zu dem Schweizer Eisenhandlung. 3. Die Eisenhandlung, die sich im...

Unmetterfäden in Verzug. Ueber die Verzugung...

Handwerker. 30 Jahre, sucht Mädchen...

Leuna-Angestellter. Witwe, 40 Jahre...

Bauer, solider, Witwer, 68 Jahre...

Witwer, 30 Jahre, dunkel, schlank...

Witwe, 40 Jahre, sucht Frau...

Bauer, solider, Witwer, 68 Jahre...

Witwe, 40 Jahre, sucht Frau...

Bauer, solider, Witwer, 68 Jahre...

Witwe, 40 Jahre, sucht Frau...

Bauer, solider, Witwer, 68 Jahre...

Witwe, 40 Jahre, sucht Frau...

Bauer, solider, Witwer, 68 Jahre...

Witwe, 40 Jahre, sucht Frau...

Bauer, solider, Witwer, 68 Jahre...

Witwe, 40 Jahre, sucht Frau...

Bauer, solider, Witwer, 68 Jahre...

Witwe, 40 Jahre, sucht Frau...

Arbeitsnehmer bei Ostarrat abgeschickt. Ein zweimotoriger Bomber flüchtete kurz nach...

Unser Rätsel

Table with 9 columns and 9 rows for a crossword puzzle. Some cells contain numbers, others are empty.

Wortgeheim: Ehem. europ. Staat, 10 Pflanzensort, 11...

Geheimzahl: 1. Rüb in Oberburg, 2. russisch...

Waldung des vorigen Kreuzworträtsels: Mit Heide, Weid...

Wortgeheim: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Geheimzahl: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Waldung des vorigen Kreuzworträtsels: Mit Heide, Weid...

Wortgeheim: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Geheimzahl: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Waldung des vorigen Kreuzworträtsels: Mit Heide, Weid...

Wortgeheim: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Geheimzahl: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Waldung des vorigen Kreuzworträtsels: Mit Heide, Weid...

Wortgeheim: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Geheimzahl: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Waldung des vorigen Kreuzworträtsels: Mit Heide, Weid...

Wortgeheim: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Geheimzahl: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Waldung des vorigen Kreuzworträtsels: Mit Heide, Weid...

Wortgeheim: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Geheimzahl: 1. Rüb, 2. Rüb, 3. Rüb, 4. Rüb...

Waldung des vorigen Kreuzworträtsels: Mit Heide, Weid...

AMTLICHE ANZEIGEN

Obst. 1. Ab sofort können auf die Abschnitte II für besondere...

Der Oberbürgermeister Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Betr. Lehrabschlussprüfung — Frühjahr 1943. Zu den im Frühjahr 1943...

8. Bezirk 12492. Wilhelm-Mit. 13. März beantragt den verschollenen...

dem unterzeichneten Gericht, Adolf-Hiller-Ring 15, Zimmer 12, zu melden...

PARTEIAMTLICHES Kreisfräulechenschaft. Montag, den 5. Oktober 1942...

Freie Berufe. Von der Reise zurück: Professor Dr. med. Karl Pönitz...

Freie Berufe. Zurück! Dr. Graef, Friedrichstr. 17.

Finanz-Anzeigen. Wohnungsgesellschaft d. Handwerker Halle-Merseburg, Aktion...

Finanz-Anzeigen. Wir laden hierdurch unsere Aktionäre zur Teilnahme...

Finanz-Anzeigen. I. Vorlage des Geschäftsberichts und des Jahresabschlusses...

Finanz-Anzeigen. II. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.

EHEWUNSCH

Witwer, statt. Endvierziger, verm., sucht Dame...

Handwerker, 30 Jahre, sucht Mädchen...

Leuna-Angestellter, Witwe, 40 Jahre...

Bauer, solider, Witwer, 68 Jahre...

Witwe, 40 Jahre, sucht Frau...

Bauer, solider, Witwer, 68 Jahre...

Witwe, 40 Jahre, sucht Frau...

Ind.-Kfm., kath., 28/78, vielseitig...

Witwe, Ende 50, in Pension und eig. Wohn. wünscht ehrl. netten...

VERMISCHTES. Niehtraucher in 1 bis 3 Jahren...

Die Erneuerung für die I. Klasse beginnt...

Wer bessert Herrenkleidung aus? Angeworbene B 2234 an MNZ.

DBHitz. Suche Schachspieler, evtl. auch Interessenten...

Die Frau hat immer recht, besonders wenn sie darauf drängt...

Wer fertigt sonst einige Barzettelungen auf? Angeworbene an...

Familien-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter Christa mit Herrn Dr. Hermann Petersen...

Elfriede Kraus, Hans Klemm, Ulla in einer Panzerregiment...

Als Verlobte grüßen: Gertrud Vegete, Josef Schilack, Helmut in einem Panzerregiment...

Ihre vollzogene Kriegstragung bekannt: Obergefr. Ernst Vihweg u. Frau Charlotte geb. Schönberg...

Ihre Verlobung geben bekannt: Max Mittler, Obergfr., z. Z. Urlaub, Clotilde Mittler geb. Polonska...

Ihre Verlobung geben hierdurch an: Waldemar Tauscher und Frau Ulla geb. Dönitz...

Dietrich Hörning und Frau Ruth Christa Hörning geb. Grabe...

Nauenrodt (Sakreite), den 30. September 1942. Ich, der Schwere und hart traf uns...

Georg Hesse 8 Tage vor seinem 35. Geburtstag, am 22. September 1942...

Halle (Saale), Volhardstr. 14. Bei den schweren Abwehrkämpfen...

Halle (Saale), Budeckeweg 34. Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht...

Herbert Böring im Alter von 28 Jahren am 18. August gefallen ist.

Halle (S.), Universitätsring 7. Für Führer und Vaterland fiel am 19. September 1942 im Osten unser einziger Sohn...

Jochim Giebler Oberamtmann und Justizrat, Inh. des EK. II. u. s. Ausschüßungen...

Halle (S.), Zwenfstraße 38. Hart und schwer traf uns am 28. September 1942 die traurige Nachricht...

Helmut Thomas Inh. des EK. II. am 19. August 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 27 1/2 Jahren...

Vitensburg - Prellitz, den 1. Oktober 1942. Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht...

Karl Funda im 38. Lebensjahre infolge seiner schweren Verwundung am 10. September 1942 im Heldeinsatz gestorben ist.

Halle (S.), Freimörder-Str. 15. Gott der Herr nahm mit uns noch mein letztes, mein 26. Lebensjahr...

Herbert Raunischke Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern, Ostmarken u. s. Auszeichnungen...

Otto Lampe Träger des EK. II. des Sturmabzeichens und der Ostmarken im Alter von 28 Jahren den Heldeinsatz.

Statt Karten! Für die anlässlich unserer Verlobung überreichten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus...

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich: Friedrich E. Fiehr und Frau Annemarie...

Für die anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank...

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich...

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir hierdurch herzlich: Kurt Letzer und Frau Doris Riedel...

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir hierdurch herzlich: Kurt Letzer und Frau Doris Riedel...

Anlässlich des 50jährigen Geschäfts Jubiläums meiner Firma erlaube ich mir herzlichst meinen Kunden und Freunden für die Unterstützung...

Wieskau, den 24. Sept. 1942. Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Am 2. September 1942 in einem Feldlazarett im Osten unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder und Neffe, Otto Ernst...

Altschen, Trimplerstraße 4. Am 8. September fiel im Osten bei den schweren Abwehrkämpfen unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Lützeler...

Halle (S.), Cecilienstraße 1. Allen Angehörigen des EK. II. des Inf.-Sturmabzeichens und des Ostmarken im Alter von 20 1/2 Jahren...

Halle (S.), Streiberstraße 48. Statt Karten! Beim Heimang meines lieben, unvergesslichen Mannes...

Halle (S.), Richard-Wagner-Str. 18. Statt Karten! Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme...

Halle (S.), Saaletstraße 5, ptr. Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme...

Halle (S.), Reibstraße 40. Allen die uns in unserem großen Herzeleid die Hände drückten und uns durch Blumen und Schrift ihre Teilnahme bekundeten...

Halle (S.), Elsa Brändström-Str. 76. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heldeinsatz...

Halle (S.), Lange Straße 22. Für die wohltuende Anteilnahme bei dem großen Schmerz beim Heldeinsatz...

Halle (S.), Ballnerstraße 4. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden...

Halle (S.), Elsa Brändström-Str. 76. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heldeinsatz...

Halle (S.), Elsa Brändström-Str. 76. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heldeinsatz...

Halle (S.), Elsa Brändström-Str. 76. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heldeinsatz...

Omnibus, im Oktober 1942. Wir erheben die traurige Nachricht, daß mein lieber, jüngerer, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Lützeler...

Witte Minna Sandra geb. Lane, Otto Sandra, im Falle, und Frau Anneliese geb. Böhler.

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Witte (Saale), im Okt. 1942. Mühlweg 322 b. Hart und schwer traf uns am 22. Sept. die schmerzliche Nachricht...

Halle (S.), Am Kirchof 28a. In tiefer Trauer: Hans Richard geb. Röhl, Karl Nordmann und Frau Gertrud geb. Richard...

Halle (S.), Zwenfstraße 27. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust...

Halle (S.), Huttenstraße 82. Allen denen, die ihre Anteilnahme an unserem großen Schmerz beim Heldeinsatz...

Halle (S.), Rollbachstraße 36. Für die herzlich vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme...

Halle (S.), Rudolf-Hajm-Str. 27. Es ist uns nur auf diesem Wege möglich allen auf unserem Herzen...

Halle (S.), Rudolf-Hajm-Str. 27. Es ist uns nur auf diesem Wege möglich allen auf unserem Herzen...

Halle (S.), Königstraße 26. Statt Karten! In Wort und Schrift sind uns anlässlich des Soldatenkreuzes meines Mannes...

Wieskau, den 24. Sept. 1942. Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am heutigen Tage verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Großvater, der Rentner...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Halle (S.), Zwenfstraße 27. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust...

Halle (S.), Huttenstraße 82. Allen denen, die ihre Anteilnahme an unserem großen Schmerz beim Heldeinsatz...

Halle (S.), Rollbachstraße 36. Für die herzlich vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme...

Halle (S.), Rudolf-Hajm-Str. 27. Es ist uns nur auf diesem Wege möglich allen auf unserem Herzen...

Halle (S.), Rudolf-Hajm-Str. 27. Es ist uns nur auf diesem Wege möglich allen auf unserem Herzen...

Halle (S.), Königstraße 26. Statt Karten! In Wort und Schrift sind uns anlässlich des Soldatenkreuzes meines Mannes...

Wieskau, den 24. Sept. 1942. Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am heutigen Tage verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Großvater, der Rentner...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Für die überaus warmste Anteilnahme beim Heldeinsatz unserer lieben Mutter, Mutter, Großmutter, Schwägerin und Onkel, San.-Gefr. Erich Schwarz...

Halle (S.), Huttenstraße 82. Allen denen, die ihre Anteilnahme an unserem großen Schmerz beim Heldeinsatz...

Halle (S.), Rollbachstraße 36. Für die herzlich vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme...

Halle (S.), Rudolf-Hajm-Str. 27. Es ist uns nur auf diesem Wege möglich allen auf unserem Herzen...

Halle (S.), Rudolf-Hajm-Str. 27. Es ist uns nur auf diesem Wege möglich allen auf unserem Herzen...

Halle (S.), Königstraße 26. Statt Karten! In Wort und Schrift sind uns anlässlich des Soldatenkreuzes meines Mannes...

Wieskau, den 24. Sept. 1942. Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am heutigen Tage verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Großvater, der Rentner...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Für die überaus warmste Anteilnahme beim Heldeinsatz unserer lieben Mutter, Mutter, Großmutter, Schwägerin und Onkel, San.-Gefr. Erich Schwarz...

Halle (S.), Huttenstraße 82. Allen denen, die ihre Anteilnahme an unserem großen Schmerz beim Heldeinsatz...

Halle (S.), Rollbachstraße 36. Für die herzlich vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme...

Halle (S.), Rudolf-Hajm-Str. 27. Es ist uns nur auf diesem Wege möglich allen auf unserem Herzen...

Halle (S.), Rudolf-Hajm-Str. 27. Es ist uns nur auf diesem Wege möglich allen auf unserem Herzen...

Halle (S.), Königstraße 26. Statt Karten! In Wort und Schrift sind uns anlässlich des Soldatenkreuzes meines Mannes...

Wieskau, den 24. Sept. 1942. Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am heutigen Tage verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Großvater, der Rentner...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...

Am 2. Oktober 1942 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Mann, mein lieber Neffe, Schwiegersohn und Schwager...



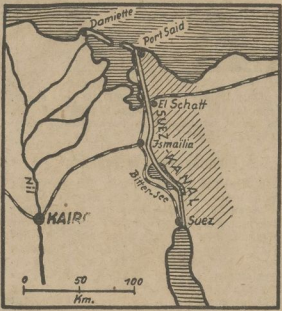
Mitteldruck Nationalzeitung

Verlag: Mitteldruck Verlag G. m. b. H., Berlin (O.),
Königsplatz 13. Der Vertrieb erfolgt ausschließlich
über den Verlag. Die Abrechnung erfolgt über den
Verlag. Die Abrechnung erfolgt über den Verlag.
Einzelpreis 15 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 274

HALLE/SAALE

Preis 18 monatl. 2,- RM, ausgl. 30 Pf. Beleghe,
42 Pf. Rubrikgeb. — Seine Erklärungen bei Erklärungen
höherer Gewalt. Dringl. mit ab veränd. wenn nicht
zum 3. ab abgelaufen. Sonstige Abrechnung erfolgt
Sonntag, den 4. Oktober 1942

Die Karte des Tages



Auf Befehl des britischen Grenzschutzgouverneurs
in Ägypten, muß die in der Suezkanal-
zone gelegene Stadt El Schatt von der Zivil-
bevölkerung geräumt werden. Die Regierungs-
beamten sowie die Angestellten und Arbeiter
der ägyptischen und britischen Militärbehörden
und der Kanalgesellschaft müssen ohne ihre
Familien in der Stadt bleiben. Die Furcht der
Briten vor Sabotageakten hat sogar zu dem
Verbot geführt, sich dem Ostufer des Kanals
auf mehr als 50 Kilometer zu nähern. (Die
Sperrzone ist auf unserer Karte gestrichelt.)

Feldmarschall Rommel: Es wird weiter gehandelt!

Seit Juli 2500 Panzer in Afrika vernichtet - Die „Enttarnungen“ des Marschalls - Presseempfang bei Dr. Goebbels

RD, Berlin, 3. Okt. Erwartungsvolles
Schweigen herrscht in dem Soldatendruck
der deutschen und ausländischen Pressekorrespondenten,
die sich aus Anlaß der Anwesenheit des
General-Feldmarschalls Rommel in der Preis-
wohnung des Reichsministers Dr. Goeb-
bels versammelt haben. Bis der Reichs-
minister und der Marschall den Raum be-
treten, erheben sich die Arme zum deutschen
Gruß. Straß und gelang, sportlich in Gang
und Geste, angestrengt in höchsten
Stimme, erwidert der Marschall den Gruß.
Nach kurzen Grußworten von Dr. Goeb-
bels spricht Rommel in feiner ruhiger,
humoriger Art, die sofort gewinnend muß.
In den Augenwinkeln des jungen und
glatten Gesichtes mit der hellen hohen Stirn
läuert ein schalkhaftes Lächeln. Wenn man
hin zu sieht, versteht man das heimliche
Wort, das er in Frankreich seiner Beset-
zung zurück, als sie mit gefangenen Eng-
ländern im Wagen quer durch die farnen-
reiche englische Gegend führten: „Aun-
schon freudliche Gesichter, sonst werden sie
etwas, Geringfügig haben wir noch mehr
leben!“ Dann führen sie weiter bis zur
Atlantikküste, wo sie abnungslos blickende
englische Offiziere gefangenhaben.
Der Marschall spricht dann von den
Kämpfen in Nordafrika und aus seinen
Fragen, Parlament Säben wird das alt-

durchwühlte Kampfgebiet der Wüste ficht-
bar. Aus seinen Worten spürt man unter
weshalb schweren Verwundungen unter Soldaten
Seite an Seite mit unseren Bundes-
genossen in Afrika den Engländern eine
Position nach der anderen weggenommen
haben, in deren seltenem Falle sie sich kaum
glücken. Späterer Seiten wurde es vor-
gehalten sein, erklärt der Marschall, einmal
schon, mit wie wenigen Kräften die
Erfolge der Wüste erreicht werden konnten.
Auch den Boyen des Marschalls über die
Stationen dieses Sieges wird klar, daß nur
die Qualität der Truppen und die Ueber-
legenheit der Rüstung diese großen Erfolge
ermöglicht haben. Deutsche
haben unsere Truppen 100 Kilometer vor
Alexandrien und Kairo. Sie haben das
Tor Ägyptens in der Hand, und der Mar-
schall versichert, daß auch weiter gehandelt
werde. Nicht um über kurz oder lang wer-
den zurückzuführen zu werden, seien die
Truppen dort hin geordnet. Man könne sich
darauf verlassen, daß auch hier fehlerhaft
werde, was nur in unfernen Besitz gebracht
hätten.
Freimütig fragte sich der Marschall nun
bereit, auf Fragen zu antworten. Nach der
Schlaflosigkeit des amerikanischen Kriegs-
materials wird er gefragt und nach dem
(Fortsetzung auf Seite 2)

Was ist mit Stalingrad?

In der vergangenen Woche haben die
Kämpfe um die sowjetische Wolgastung in-
sofern eine neue Wendung bekommen, als nach
den Einbrüchen in den Südteil und den mittlere
Komplex des Stadtgebietes, welche vor
vierzehn Tagen und zum Teil schon vor drei
Wochen erzielt wurde, wurde nämlich nun
der Schwerpunkt der immer noch erbittert ge-
führten Kämpfe nach dem Nordteil der Stadt
verlagert hat. Hier befinden sich die großen
Arbeitsstätten, die Rüstungswerke und
andere wichtige Fabriken der sowjetischen
Rüstungsindustrie. Dieses Stadtgebiet dürfte
aber auch in einem noch größeren Umfang, als
es im Süden und in der Mitte der Fall war,
festungsartig ausgebaut sein.
Wie aus den letzten Einzelmeldungen des
Oberkommandos der Wehrmacht zu entnehmen
ist, spielen sich hier zur Zeit heftige Artillerie-
kämpfe ab, in die auch die Luftwaffe mit einer
bisher noch nicht erlebten Intensität eingreift.
Das Kampfgebiet ist in gewaltige Qualm-
wolken der explodierenden Granaten unter-
worfen, die sich mit dem Staub der zusamen-
stürzenden Häuser mischen, eingehüllt, so daß
oft die Verständigung zwischen den einzelnen
Kampfgruppen kaum mehr möglich ist. In-
fanterie und Panzertruppen arbeiten sich
hier Meter um Meter vorwärts. Die Eigenart
des Kampfgebietes, in dem keine freie Ent-
faltung der einzelnen Waffengattungen und
daher keine wirkliche Operation wie im freien
Gelände der Steppe mehr möglich ist, stellt
diesen Kampf, der eigentlich nur ein Stein-
haufen geführt wird, unter ganz besondere
Bedingungen. Es ist daher auch unmöglich,
Prognosen über die weitere Entwicklung, die sich
unter Umständen rasch, innerhalb weniger
Stunden vollziehen, aber sich ebenso gut über
weitere Zeiträume ausdehnen kann, anzustellen.
Nur eines steht aber sicher fest, daß wie
hartnäckig sich auch der Widerstand der Sow-
jets im Nordteil Stalingrads noch gestaltet,
er den deutschen Enderfolg nicht mehr beein-
trächtigen kann. Die in Stalingrad noch
kämpfenden Bolschewisten sind im Süden wie
im Norden vollkommen abgeschnitten, und
auch die immer wieder mit großen Panzer-
kräften von Norden her angestetzten Ent-
lastungsangriffe können den Verteidigern
keinerlei Unterstützung bringen. Nach der Ein-
nahme des nordwestlichen Vorortes Orlowka,
die am Freitag im Wehrmachtbericht gemeldet
wurde, hat die deutsche Position an der öst-
lichen Abwehrfront eine neue Festigung er-
halten. Jeder bolschewistische Versuch, hier
durchzubrechen, muß daher als völlig aussichts-
los erscheinen. Stalingrad wird, wie der Führer
sagte, unbedingt genommen werden. Darauf
kann sich das deutsche Volk und die Welt
verlassen.
Inwieweit die Stadt praktisch bereits in
deutscher Hand ist, dafür bieten die Bilder der
deutschen Wochenschau einen anschaulichen
Beweis. Man sieht hier deutlich die deutschen
Stoßtrupps sich langsam in das Innere der
Stadt vorkämpfen. Mit eiserner Entschlossen-
heit und Zielstrebigkeit bewegen sich die Män-
ner, die Maschinenpistolen immer schubbereit,
zwischen den Ruinen. Der wichtige Güterbahn-
hof wird besetzt, und zärtlich blickt das Auge
der Kamera durch zerfallene Häuserfassaden
und Trümmer auf das breite Band der Wolga,
das im Hintergrund dieser graustaubigen Auf-
leuchtung. Vom luftigen Standpunkt des Auf-
klärers erkennt man das Ausmaß der Zer-
störung. Brände lodern an allen Enden der
Stadt. Auf diesen Trümmern, die einst Staling-
grad hießen, steht der deutsche Soldat und
wird sich, wie der Führer versicherte, hier nicht
mehr vertreiben lassen.
Die britische Propaganda, welche die Tat-
sache, daß der größte Teil Stalingrads sich in
deutscher Hand befindet, nicht mehr leugnen
kann, hat nun einen, wie man offenbar glaubt,
besonders klugen Trick gefunden, um die deut-
sche und amerikanische Öffentlichkeit über
diesen Verlust hinwegzutäuschen. Nachdem man
wochenlang die Bedeutung Stalingrads und die
drohende Gefahr dieses wichtigen Punktes zu
verlieren, in den größten Farben ausbrei-
tet, erklärt man plötzlich, daß diese Eroberung für
die Deutschen gar keinen Wert habe, da Staling-
grad nunmehr zerstört sei. Das letztere ist
richtig, aber dieses britischen Krähler hoch-
einen Kardinalfehler, indem sie nämlich die
verschiedenartige Bedeutung, die Stalingrad für
die Sowjets hatte und die es für die deutsche
Wehrmacht besitzt, miteinander verwechselt.
Die Sowjets verlieren durch die Zerstörung
Stalingrads ihre lebenswichtigen Industrien, die

Gienlaub für hervorragenden Jagdflieger

Ab. Berlin, 3. Okt. Der Führer hat
dem Leutnant Hans Weikmeyer in einem
Jagdbefehl als 180. Soldaten der deut-
schen Wehrmacht das Gienlaub zum Ritter-
kreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Martelle in Derna befehligt

Ab. Rom, 3. Okt. Auf dem Militärtribunal
von Derna ist der Hauptmann Martelle
am Freitag der üblich verurteilt worden.
Hauptmann Hans Joachim Martelle
befehligt, dessen italienische Güte von
der Front von Ost Maimit wieder gerufen
worden war. Die angetretenen Gruppen
leiteten dem Toten die militärische Ehren-
begehung. Anwesend waren General-Feld-
marschall Rommel mit dem deutschen Heer-
führer, eine Vertretung des italienischen
Oberkommandos und der Staff
des in Nordafrika stationierten italienischen
Aufstellungsbereichs. An der Begehung nahmen
ferner der Kommandant des italienischen
Kriegsministeriums teil, der mit der Gruppe
Martelle ein zusammenarbeitete, und zahl-
reiche Kameraden des Befallenen.

Gerriot in Ost

Ab. Paris, 3. Okt. Edouard Gerriot, der
frühere Kammerpräsident, ist in Lyon
verhaftet worden. Er stand schon seit einiger
Zeit in dem Verdacht staatsgefährlicher Um-
triebe. Auf Veranlassung der Regierung
Lyon wurde ihm Hausarrest verhängt.

Das französische Amtsblatt veröffentlicht
Dokumente, durch die eine Reihe von höheren
Beamten des diplomatischen Korps ihres
Amtes enthoben wird. Es handelt sich um
den bisherigen bevollmächtigten Minister
in Sofia, Jules Blondel, der vor kurzem
nach London geflüchtet ist und sich der
auktoriösen Bewegung anschließen hat.
Daneben wird der Botschafter in Kairo, Ger-
riot, der früher in Rom war und ebenfalls an
die Gaule übergetreten sein soll. Außerdem
wurde der Generalkonsul in Genoa, der sich
regierungsfeindlich verhielt, von seinem
Posten in der Schweiz abberufen.

Marié Pajcha verurteilt

Ab. Bern, 3. Okt. Der ehemalige öster-
reichische General-Konsul in Kairo, Marié
Pajcha, der vor etwa Jahresfrist von den Briten
verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt,
dann aber durch die Intervention Pajchas
wieder freigelassen worden war, ist jetzt
in Kairo öffentlich verurteilt worden. Marié
Pajcha galt als angelegener Gegner der
britischen Eindringlinge, so daß man in
politischen und Wehrmachtkreisen annahm,
daß wieder der Secret Service seine Hand
im Spiele hatte. Man hält es für nicht
ausgeschlossen, daß Marié Pajcha verurteilt
wurde und sich irgendwo in britischer Ge-
walt befindet.

Göring spricht heute zum deutschen Volk

Ehrung des deutschen Landvolkes am Enten- und -Verleihung von hohen Auszeichnungen

Ab. Berlin, 3. Okt. Der Führer hat
in Anerkennung der großen Verdienste für
die Sicherung der Ernährung des deutschen
Volkes an besonders verdiente Angehörige
des Reichslandvolkes folgende Auszeich-
nungen verliehen:

Der mit der Führung der Geschäfte des
Reichsministers für Ernährung und Land-
wirtschaft, Reichsbauernführers und Reichs-
leiters beauftragte Staatssekretär Ober-
leiter der Reichslandwirtschaftlichen Ver-
waltung an das deutsche Landvolk
ist, in dem es u. a. heißt: „An
einem neuen Arbeitsjahr
hat der Reichsbauernführer die
härteste Erfüllung und
folgt zurück. Für diesen Einsatz
des Landvolkes dankt heute
das deutsche Volk. In den Dank ist
eingeschlossen, daß das deutsche
auch im neuen Arbeits-
jahr gleich, welche Schwierig-
keiten es auch bringen, wie bisher vor-
zuwärtig zu sein. Dem Führer,
und der Heimat zu helfen im un-
ermeßlichen und Bestreben.“



Streik beginnt

des Vertreters in Estland

politischen Ereignisse in Washington.
Verurteilung des „Kontrast-
den gelten müssen die Chancen
die nun sich danach drängen, das
als ihnen der Krieg in Beruf und
beruhte, auf dem Gebiet der
für und mit Reichsminister nach-
der Zustimmung der Vertreter
was hat begonnen.
den neuen Wahlkandidaten, die
die anhaltendsten Bewerber,
sich nicht nur über die Kandidaten
Schlagwörter, der als Hauptan-
nahme politische Ehrlichkeit mit der
man hauiert, er müße im Fall
auf seine Soldatenernamen an
eine veränderte, nicht mit
andere und wahrscheinlich noch
hätte ausfallen. Ein anderer
Vollmacht mit dem aufstrebenden
Namen Walter Reid, unter 15
einen Parlamentsplatz erredet. Seine Be-
stätigungsanweisung — immer dem Urteil
von „Life“ zufolge — sind folgende: Er kann
Namen ziehen, Verbinden und Verbinden
halten, die zu Taten führen. Ein weiterer
Bestätigungsnachweis ist, daß er seinen eigen-
nen Anmaßen nach nicht viel von Politik
versteht.
Das sind nur einige von seinen zahl-
reichen Verdiensten am Beispiel von Reid, um
die 435. Zeit im Kongress Washington. Man
kann sich, wenn „Life“ sie als ganz besonders
herausragend, also loszulassen als nationale
Ehrenfunktionäre heraushebt, ungefahr eine
Vorstellung davon machen, wie wichtig die Ge-
sundheit des Parlamentes gehalten wird.

Es ist allerdings kaum anzunehmen, daß
die Bevölkerung der USA über das
Verhalten und die Aufrichtigkeit ihrer einzel-
nen Volkvertreter ein wirklich klares
Bild gewonnen hätte. Denn irgendein ge-
schickliches Ereignis, die Verlobung der
Anwaltswidwiter der Stadt, das Kaffe-
frühchen des Zufallsunterstütztes unter dem
Vorzeichen der wohlhabenden Dame des
Festes, bei dem zwar nicht über Zufall
beraten, dafür aber die neuesten Ausde-
renge mit Margaritarparnis auspro-
biert werden. Die letzte Danzig-Partei des
Stadt-Klubs und vor allem die immer noch
nicht funktionierende Sauerbrunnen-
nehmen in den Wäldern der nordameri-
kanischen Provinz einen weit größeren Platz